Nr. 176 — 16. Jahrg. Montag, den 2. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Alarmzustand aufgehoben

Polizeigeneral Daluege mit der Neuorganisation von SA.-Gruppen beauftragt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Ministerpräsident Göring hat folgende Verfügung erlassen:

SS.-Gruppenführer General der Landespolizei Daluege ist bevollmächtigt, für die Neuorganisation der SA.-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Schlesien-Mitte die entsprechenden Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der SA. und SS. zu treffen.

An die Wehrmacht!

Ein Erlaß des Reichswehrministers von Blomberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

„Der Führer hat mit soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert. Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern von inneren politischen Kämpfen, wird danken durch Hingebung und Treue. Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA. wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Idee. Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. von Blomberg."

Generaloberst von Blomberg hat dem Chef der SA., Lutze, zu seiner Ernennung zum Stabschef, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, seinen herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen.

Der Arbeitsdienst an den Führer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Am Sonnabend sandte der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, sowie der Gauleiter Sprenger folgendes Telegramm an den Führer:

„Die bei Bingen versammelten Soldaten der Arbeit aus dem Gau Rheinland und Hessen gedenken in Verehrung und unwandelbarer Treue des Führers."

gez. Hierl, Reichsarbeitsführer.
gez. Sprenger, Gauleiter.

Was das Ausland sagt

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen zu den Ereignissen in Deutschland vor:

Rom

Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte italienische Oeffentlichkeit wärmsten Anteil an den Ereignissen in Deutschland. In politischen Kreisen stimmte man der Energie des Führers und seinem raschen Durchgreifen zu und bewundert Hitler.

Paris

Die Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich tiefen Eindruck hinterlassen. Am meisten Interesse findet das Schicksal der SA. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag nach links, andere gegen die Reaktion, von welcher Seite sie auch kommt. **„Petit Parisien" hebt hervor, daß der Reichskanzler unbestrittener Herr der Lage** sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht ist, habe seine erste große Krise und energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorgebeugt hätten, die ihnen drohte.

London

Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, das die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riesenhafter Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Kundgebung Hitlers und die Erklärungen Görings haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird hervorgehoben, daß in **Deutschland völlige Ruhe herrscht.**

Stabschef Röhm erschossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juli. Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Folgen aus dem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

Wie Berlin dem Führer dankte

Begeisterte Kundgebungen vor der Reichskanzlei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Juli. In der Wilhelmstraße herrschte den ganzen Sonntag starker Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichskanzlei war von Polizei und SS. abgesperrt, sonst sah man nur hier und da einen Polizeibeamten und einen SS.-Mann; in den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen. Die Menschenmenge vor der Richskanzlei wuchs mittags gegen 1 Uhr immer stärker an, zumal der Vorbeimarsch der Wache erwartet wurde. Gegen 1 Uhr erschien der Führer mit General Litzmann und Reichsinnenminister Neurath im 1. Stockwerk der Reichskanzlei an einem Fenster. Er wurde sofort von der Menschenmenge mit brausenden Heilrufen begrüßt, die immer wieder neu aufflammten und minutenlang andauerten. Dann erklang aus der Menge wie ein Schwur das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Der Führer grüßte die Wache der Reichswehr, die unter den Klängen des Badenweiler-Marsches an der Reichskanzlei vorbeimarschierte, mit erhobenem Arm und zog sich dann wieder vom Fenster zurück.

Von allen Reichsstatthaltern sind Ergebenheitstelegramme beim Führer eingegangen. In den Telegrammen versichern die Reichsstatthalter und Gauleiter, daß **Partei, SA. und alle Gliederungen der Bewegung wie ein Mann hinter dem Führer stehen.**



Der neue Stabschef der SA.
Obergruppenführer Lutze
(bisher Oberpräsident von Hannover und Obergruppenführer)

Wie Hitler das Verschwörernest aushob

Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt — Der Dank an die SS.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntag abend folgende Rede an das deutsche Volk:

„Meine Volksgenossen und Genossinnen! Ich sehe mich um die Mitternachtsstunde des Freitag abend auf der Terrasse des Rheinhotels „Dreesen" in Godesberg stehen. Der westdeutsche Arbeitsdienst war zum Zapfenstreich angetreten. Der Führer sah ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem reinigenden Gewitter über den Rheinbergen in Harmonie verschwimmend darstellte. Der Führer nahm, mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungsstürme des rheinischen Volkes entgegen. Doch ahnt niemand von all den vielen Menschen da unten, was unmittelbar droht. Auch von denen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige unterrichtet. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ernsten und schwierigen Lagen nach seinem alten Grundsatz gehandelt, immer nur das zu sagen, was er sagen muß, dem, der es wissen muß, und dann, wenn er es wissen muß. Kein Zucken in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Wir Menschen, die wir in allen schweren Stunden beim Führer standen, ahnen, wie tief verbunden er in seiner Seele, aber auch wie fest er zu seinem Entschluß ist.

Sein Entschluß ist, gegen diejenigen vorzugehen, die ihm und der Bewegung die Treue brechend das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-liedes verklingen und fern über dem Rhein der Gesang des Saarliedes herüberdringt, kommen von München und Berlin ernste Nachrichten. Es ist jetzt

keine Zeit mehr zu verlieren.

Eine Beratung von zwei bis drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern **sofort mit dem Flugzeug nach München** abzureisen, um das Nest der Verschwörer persönlich auszuheben.

Kurze Zeit später steigt die schwere dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Hangelar bei Bonn in den nebelverhängten Nachthimmel hinein. Es ist eben zwei Uhr. Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und sieht unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein. Das eintönige Surren der Propeller wird nur von kurzen Fragen oder hingeworfenen Bemerkungen unterbrochen. Um 4 Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehend Bericht über die Aktion und fährt dann ins bayerische Innenministerium. Teile der SA. sind am Abend, getäuscht durch falsche und lügnerische Parolen, auf die Strasse gegangen. Ihren wort- und treubrüchigen Führern wirft Adolf Hitler in zwei Sätzen in namenloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Ratlosigkeit entstellten Gesichter und dann reisst er die Ehrenzeichen eines SA.-Führers von der Uniform.

Ihr gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Nest der Verschwörer in Wiesee auszuheben. Außer seiner regulären SS.-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Schaub und Schreck, der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich und ich mitfahren. In rasendem Tempo geht es auf Wiessee zu. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist 6 Uhr morgens. Gegen 7 Uhr langen wir in Wiessee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und

die Verschwörergilde noch beim Schlaf überraschen

und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohnegleichen persönlich vor. Es sei mir versagt, die widerlichen und fast Brechreiz verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen bieten. Ein einfacher SS.-Mann hat für unsere maßlose empörte Stimmung die richtigen Worte gefunden: „Ich wünsche nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieser Vorgänge sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen".

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabswache von Röhm aus München ein. Der Führer tritt ihr entgegen und gibt den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten. Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt.

Unsere Rückfahrt geht unter dramatischen Umständen vor sich.

Manchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Tagung nach Wiessee fahrenden SA.-Führer. Die alten und treuen Kampfkameraden unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz unterrichtet, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet, der Führer persönlich übergibt sie seiner SS.-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend. Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin mit fester Hand in das dortige Verschwörernest eingegriffen und getreu dem Befehl des Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA.-Führern und politischen Leitern. Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten, und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtlage.

Beziehungen zu einer ausländischen Macht

anzuknüpfen, um damit ihre verruchten Pläne schneller zum Reifen zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen der SA. durch ein Lodderleben ohnegleichen in Verruf und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Protzentum und Schlemmereien den Gesetzen der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Begriff, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden sexuellen Abnormität zu bringen. Auf dem ganzen Land lag der Alpdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten seine Ursprünge, aber jedermann sein fast unausweichliches Kommen empfand und fühlte. Man hatte gelaubt, Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihren Plan aufgebaut. Der Führer hatte lange und schweigend zugeschaut. Oft hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Oeffentlichkeit gewarnt. Diese Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder aber mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan. Wo es nun im Guten nicht ging, mußte es mit Härte geschehen, und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte. Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden und auch die Kreise der Reaktion sollen wissen, daß nun der Spaß zu Ende ist und der Ernst beginnt.

Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Frage gestellt wird.

Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gestangen und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klargemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit ohnegleichen das uns von den reaktionären Cliquen angetane Unrecht beantwortet, das Volk mit einer bewundernswerten Vernunft unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag können wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewissenlosen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollten unsere Nachsicht nicht verstehen, und nun hat sie der Führer in der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maßlos erbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergilde stehen die SA.-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Lage bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist, und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde derer, die das Gesetz seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen, auch in diesem Fall. Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Untastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Nörgeleien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen.

Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstag nachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörernester sind ausgehoben, und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef der SA., unseren alten Kameraden Lutze, zeigt mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörer im öffentlichen Leben eingeschlichen haben.

Jetzt wird reiner Tisch gemacht.

Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation wieder auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit angetastet wird, und daß die Strafe umso härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben wieder einmal schrankenlos ehren und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit und in dem Tempo der Durchschlagskraft seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schneid, in dem Willen, sich selbst einzusetzen für seine Sache und fest zu bleiben, wenn es gilt, diesen Einsatz zu wagen. Und die Nation hat das Gefühl dafür, was wir erlebt haben. Auch in Tausenden und Abertausenden von Glückwünschen und Treuekundgebungen kann der Führer ersehen, wie er wieder einmal dem Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballste Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgeworfen werden, wenn nötig, mit Gewalt.

Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von Arm und Reich, von Hoch und Niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu stören versucht, der wird zu Boden geschlagen. Und Pestbeulen, Korruptionsherde, Krankheitssymptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt, und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer hausierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten sich schon die Auslandspresse zur Hilfe gerufen. Sie faselte schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden sind. Niemals stand irgendwo eine Regierung so fest wie die unsere, und niemals wurde sie von einem Mann von so großem persönlichen Mut geleitet wie dieser. Oft haben wir gesagt, wir sähen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Löchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun traf sie ihr verdientes Schicksal.

Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen. Die breite Masse unserer SA.-Kameraden, die mit dem verwerflichen Treiben der Verschwörerclique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht.

Der SS. und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin,

die sie, wie so oft schon in schwierigen Lagen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Lage wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugute kommen.

Gebe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht und über uns der Führer."

Warschau

Die offiziöse „Gazeta Polska" spricht von dem „gescheiterten Versuch eines Staatsstreichs", den Röhm planmäßig vorbereitet hätte. In der Tatsache, daß die Reichswehr nicht eingesetzt zu werden brauchte, erblickt das Warschauer Regierungsorgan einen neuen Beweis dafür, daß der Kanzler die Lage vollständig in der Hand habe. **Indem er den Nachdruck in seinem Befehl an die SA. auf die Notwendigkeit einer moralischen Säuberung der SA. legte, habe er sich die Sympathie des ganzen Volkes gesichert.**

Wien

Die Ereignisse werden von der gesamten Presse in sensationellster Aufmachung behandelt. Die Presse erkennt, das rücksichtslose Durchgreifen des Führers und die außerordentliche Stärkung seiner internationalen Autorität an, sucht jedoch auch die Ereignisse im Sinne der österreichischen Regierung auszuwerten.

Ein Lehrstuhl für Vorgeschichte in Breslau

Berlin, 1. Juli.

Am Freitagabend hielt der Universitätsbund in den Räumen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur seine Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Bankier Kurt von Eichborn, nahm die Versammlung den Jahresbericht des Vorstandes entgegen, den der 2. Vorsitzende, Professor Dr. Malten, erstattete. Nach der Hauptversammlung hörten die Teilnehmer einen Vortrag von Professor Dr. Jahn über „Völkerbewegungen in Schlesien vor der Völkerwanderungszeit". **Professor Malten gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der langgehegte Wunsch der Universität nach Errichtung eines Lehrstuhles für Vor- und Frühgeschichte endlich Wirklichkeit geworden sei, und hieß Professor Dr. Jahn, der auf diesen Lehrstuhl berufen ist, herzlich willkommen. Es sei nunmehr soweit, daß das wichtige Fach der Vorgeschichte unter die Prüfungsfächer aufgenommen wird. Dem Inhaber des neuen Lehrstuhls, Professor Dr. Jahn, sicherte er tatkräftige Unterstützung zu.**

Max-Dauthendey-Gesellschaft. Als man 1930 in Würzburg das 700. Todesjahr Walthers von der Vogelweide beging, fand der sterbliche Leib eines deutschen Dichters den Weg zur Heimat aus dem Lande der ewigen Sonne, in dem vor Heimweh nach Deutschland seine Seele verging. Max Dauthendey, der Weltwanderer und Lichtsucher, schläft nun im Lusamgärtlein des größten deutschen Minnesängers. Ihre Weisen haben eine gemeinsame Melodie von Liebe und Sehnsucht nach Deutschland. Beide mußten sich in der Weite verströmen, um Heimat und Vaterland umso inniger zu lieben. Der große Krieg hinderte uns daran, das Schaffen des Dichters und das Wollen des Menschen Dauthendey so zu erfassen, daß es nicht nur einer kleinen Gemeinde zum Segen geworden wäre. Diese Dankesschuld abzustatten, ist die Pflicht, die uns der heimwehkranke Dichter bei seinem Tode auf Java 1918 hinterließ. Es ist nun beabsichtigt, die deutschen Menschen, die den Dichter und Menschen Dauthendey verehren, in einer Gemeinschaft zusammenzufassen, deren Aufgabe es wäre, das Andenken und Werk des Dichters zu ehren und zu pflegen. Alle Dauthendeyfreunde werden deshalb gebeten, ihre Anschrift an Adalbert Jakob, Würzburg, Wallgasse 8/I mitzuteilen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

OM SPORT

Drei neue Rekorde

Leistungsverbesserungen der oberschlesischen Frauen — Laqua 4facher Meister

Neue Meister der Leichtathletik

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. Juli. Die Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften in Oppeln versammelten wieder einmal die Besten der oberschlesischen Kämpfer. Wenn man auf der ganzen Linie eine erhebliche Verbesserung der Leistungen erwartet hatte, so wurde man enttäuscht. Immerhin gab es eine ganze Anzahl von schönen Kämpfen, und auch einige alte Rekorde mußten neuen Bestleistungen weichen.

Leider waren an beiden Tagen nur sehr wenig Zuschauer im Freiherr-vom-Stein-Stadion. Die einen wird wohl das unsichere Wetter, die anderen die politischen Ereignisse abgehalten haben. Für die Kämpfer unangenehm machte sich der starke Wind bemerkbar. Besonders die Mittelstreckler und die Springer hatten darunter zu leiden. **Als Bilanz ist festzustellen, daß drei neue oberschlesische Rekorde aufgestellt wurden.** Den ersten erreichte schon am Sonnabend Frl. Palitza vom Spiel- und Eislaufverein Oberglogau, in der schönen Zeit von 28,1 Sek. Am Sonntag holte sich der bewährte Kollibabe vom Schülersportklub Neiße das Steinstoßen mit einer Leistung von 8,98 Meter, die den alten Rekord von 8,52 erheblich übertraf. Schließlich wurde

die 4×100-Meter-Staffel für Frauen vom Spiel- und Eislaufverein Oberglogau in der Zeit von 55,3 Sek.

gewonnen, während die alte Rekordleistung auf 55,8 stand. In bisherigen Rekordzeit gewann Stoschek, ATV. Ratibor, das 110-Meter-Hürdenlaufen in 16,4 Sek., und Frl. Biela vom Mädchen-Sport-Bund Gleiwitz die 100 Meter für Frauen in 12,9 Sek. Außerdem wurden die Vorjahrsleistungen bei den Meisterschaften in vielen Disziplinen übertroffen. Trotzdem kann man mit den Leistungen allgemein doch nicht ganz zufrieden sein, da es nur immer wenige Kämpfer sind, die mit besonderen Leistungen aufwarten. Der Durchschnitt läßt noch immer zu wünschen übrig. Gauführer Dr. Boldt, Breslau, der an beiden Tagen den Kämpfen beiwohnte, wird erkannt haben, daß **in Oberschlesien noch viel zu tun übrig bleibt.**

Am Sonnabend waren

die bemerkenswerteste Leistung der 200-m-Lauf von Frl. Palitza, die in 28,1 Sek. als erste einkam.

Sehr sympathisch wurde es aufgenommen, als Fr. Cichos, vom SCO. Beuthen, die 80-Meter-Hürden für Frauen glatt gewann. Die 200 Meter für Männer holte sich Laqua unbedrängt in 23 Sekunden. Die 5000 Meter waren Prox, Reichsbahn Beuthen, der in den letzten Runden mächtig aufdrehte, nicht zu nehmen. Prox gewann in 16:23,02. Als letztes Rennen des ersten Tages kam die 4mal-1500-Meter-Staffel zur Entscheidung. Vorwärts Rasensport gewann unangefochten in 18:40,4 Minuten.

Die erste Meisterschaft am Sonntag vormittag holte sich Fredt, SCO. Beuthen, mit 1,65 Meter. Durch Stechen kam Niederhausen vom MTV. Oppeln mit derselben Leistung auf den 2. Platz. **Den erst neuen Rekord buchte Kollibabe vom SSC. Neiße im Steinstoßen mit 8,98.** Auch der Zweite, Balluch, Vorwärts-Rasensport, mit 8,76, und der Dritte, Allnoch, SSC. Neiße, mit 8,66, übertrafen noch die bisherige Bestleistung. Sehr interessant war der 100-Meter-Endlauf für Männer. Nach zweimaligem Fehlstart wurde Allnoch ausgeschlossen. Dann kam das Feld gut ab. Fast geschlossen ging es über die Strecke, auf den letzten Metern holte sich Laqua, Polizei Oppeln, einen knappen Vorsprung, den er bis ins Ziel gegen Urbainski, Polizei Oppeln, verteidigte, während Kostka zur allgemeinen Ueberraschung nur Dritter wurde. **Laqua holte sich auch das Kugelstoßen mit 13,69** vor seinem alten Rivalen Kollibabe, 13,49. Die 800 waren Neukirch, MSV. Neiße, nicht zu nehmen. Sehr gut hielt sich Kulawik, Reichsbahn Beuthen, der einen ehrenvollen zweiten Platz belegt. Das 110-Meter-Hürdenlaufen gewann Stoschek, ATV. Ratibor, in 16,4 vor Leschner, 1911 Kreuzburg, während Pawusch, der als Zweiter eingekommen war, wegen Reißens von mehr als drei Hürden distanciert werden mußte. Die 400 Meter waren Urbainski, Polizei Oppeln, nicht zu nehmen. Sehr schön lief in dem 100-Meter-Frauen-Endlauf Frl. Biela vom Mädchen-Sport-Bund Gleiwitz, die auch in 12,9 Kek. gewann. Sieger über 1500 Meter wurde Kalla, Polizei Oppeln in 4,22, hart bedrängt von Mann, Neudorf. Die 4mal-100-Meter-Frauen-Staffel gewan Oberglogau in neuer Rekordzeit von 55,3 vor MTV. Oppeln, 55,7.

Die Polizei Oppeln holte sich in der 4mal-100-Meter-Männerstaffel in 45,5 Sieg, Meisterschaft und den wertvollen Ehrenpreis der Stadt Oppeln.

Vorwärts-Rasensport kam als zweiter vor der hier enttäuschenden Polizei Beuthen ein. Der 10 000-m-Männerlauf wurde von vielen Läufern bestritten, aber nur wenige erreichten das Ziel. Von diesen wenigen war Haberecht, Deichsel Hindenburg, bei weitem der beste, allerdings hielt sich sein Vereinskamerad Plafky sehr wacker. Erfreulicherweise kamen im Speerwerfen zwei Teilnehmer über die 60-Meter-Marke hinaus, und zwar Steingroß mit 61,49 und Stoschek mit genau 60 Meter. **Zum Abschluß brachte die 4mal-100-Meter-Staffel der wackeren Polizei Beuthen einen schönen Sieg über Vorwärts-Rasensport.**

Ergebnisse

Männer: Hochsprung: 1. Fredt, SCO. Beuthen 1,65 Mtr., 2. Niederhausen, MTV. Oppeln 1,65 Mtr. (durch Stechen entschieden), 3. Kotalla, Post Oppeln 1,60 Mtr.

Hammerwerfen: 1. Kollibabe, SSC. Neiße 41,83 Mtr., 2. Stobrawe, Polizei Oppeln 38,40 Mtr., 3. Habisch, Polizei Oppeln 28,29 Mtr., 4. Steingros, Polizei Oppeln 26,84.

Steinstoßen: 1. Kollibabe, SSC. Neiße 8,98 Mtr. (neuer OS. Rekord), 2. Balluch, Vorwärts Rasensport 8,67 Mtr., 3. Allnoch, SSC. Neiße 8,66 Mtr.

Stabhochsprung: 1. Orlowski, SCO. Beuthen 3,10 Mtr., 2. Stoschek, ATV. Ratibor 3 Mtr., 3. Fuchs, Polizei Oppeln 2,90 Mtr., 4. Nocon, Reichsbahn Beuthen 2,80 Mtr., 5. Pech, Polizei Beuthen 2,80 Mtr.

100 Mtr.: 1. Laqua, Polizei Oppeln 11 Sek., 2. Urbainski, Polizei Beuthen 11,2 Sek., 3. Koska, Vorwärts Rasensport, 4. Gotzmann, ATV. Ratibor, 5. Muschik, Frisch-Frei Hindenburg.

Kugelstoßen: 1. Laqua, Post Oppeln 13,69 Mtr., 2. Kollibabe, SSC. Neiße 13,43 Mtr., 3. Gollasch, Polizei Gleiwitz 12,79 Mtr., 4. Wyrwas, Reichsbahn Beuthen 11,75, 5. Balluch, Vorwärts Rasensport 11,60, 6. Steingroß, Post Oppeln 11,51 Mtr.

800 Mtr.: 1. Neukirch, MSV. Neiße, 2:06, 2. Kulawik, Reichsbahn Beuthen, 3. Schydlowski, Vorwärts Rasensport 2:12,4, 4. Babin, Vorwärts Rasensport 2:18,2, 5. Mundrzik, 1911 Kreuzburg 2:18,6.

110 Mtr. Hürden: 1. Stoschek, ATV. Ratibor 16,4 Sek., 2. Leschner, 1911 Kreuzburg 16,5 Sek. (Pawusch als zweiter wegen Reißens distanziert.

400 Mtr.: 1. Urbainski, Polizei Beuthen 53,1 Sek., 2. Sobel, Vorwärts Rasensport 54,6 Sek., 3. Lattka, Polizei Beuthen 55,2 Sek., 4. Symalla, Vorwärts Rasensport.

1500 Mtr.: 1. Kalla, Polizei Oppeln 4:22, 2. Mann, Nasdorf 4:22,3, 3. Grytz, Comprachtschütz 4:22,6, 4. Prox, Reichsbahn Beuthen 4:25, 5. Kulawik, Reichsbahn Beuthen 4:28,4.

4mal 100-Mtr.-Staffel: 1. Polizei Oppeln 45,5 Sek., 2. Vorwärts Rasensport 46,4 Sek., 3. Polizei Oppeln 46,9 Sek., 4. SEV. Oberglogau 47,6 Sek.

10 000 Mtr.: 1. Haberecht, Deichsel Hindenburg 35:03 Min., 2. Plafky, Deichsel Hindenburg 35:23,2, 3. Busch, Sportfreunde Preußen Neiße 35:51,2, 4. Pawlik, Eintracht Ratibor 38:51,2, 5. Sulski, SV. Babitz 39:17,2, 6. Rott, DSC. Ratibor 39:58,4.

Speerwerfen: 1. Steingroß, Polizei Oppeln 61,49 Mtr., 2. Stoschek, ATV. Ratibor 60 Mtr., 3. Pospiech, Post Oppeln 52,11 Mtr., Jonda, Vorwärts Rasensport 51,72 Mtr.

4mal 400-Mtr.-Staffel: 1. Polizei Beuthen 3:45,2, 2. Vorwärts Rasensport 3:49,8.

Frauen: Schlagballweitwerfen: 1. Hein, SCO. Beuthen, 64,84 Mtr., 2. Biela, MSV. Gleiwitz 61,95, 3. Bosse, Polizei Gleiwitz 61,46.

Hochsprung: 1. Kippka, SEV. Oberglogau 1,35 Mtr., 2. Beuge, Post Oppeln 1,35, 3. Greiff, Reichsbahn Gleiwitz 1,35 (durch Stechen entschieden).

100 Mtr.: 1. Biela, MSV. Gleiwitz 12,9 Sek., 2. Baron, MTV. Kreuzburg 13,1, 3. Opielka, MTV. Oppeln 13,2, 4. Ulbrich, SEV. Oberglogau 13,4, 5. Simka, SEV. Oberglogau 13,6.

4mal 100-Mtr.-Staffel: 1. SEV. Oberglogau 55,3 Sek. (neuer OS. Rekord), 2. MTV. Oppeln 55,7, 3. Post Oppeln 56,1, 4. Deichsel Hindenburg 57.

Die Sieger vom Sonnabend

Weitsprung: 1. Pawusch, Reichsbahn Gleiwitz 6,35 Mtr., 2. Musch, Frisch-Frei Hindenburg 6,29 Mtr., 3. Willing, MTV. Oppeln 6,28 Mtr., 4. Simon, SCO. Beuthen 6,22 Mtr.

Kugelstoßen der Frauen: 1. Scholz, Oppeln 9,72 Mtr., 2. Tralls, MTV. Oppeln 9,40 Mtr., 3. Hippe, Polizei Gleiwitz 8,70 Mtr. **Diskuswerfen der Männer:** 1. Laqua, Polizei Oppeln 38,44 Mtr., 2. Steingroß, Polizei Oppeln 38,40 Mtr., 3. Gollasch, Polizei Gleiwitz 35,43 Mtr., 4. Kinne, SCO. Beuthen, 35,10 Mtr. **400-Mtr.-Hürdenlauf:** 1. Sobel, Vorwärts Rasensport Gleiwitz 63,5 Sek., 2. Lattka, Polizei Beuthen 68,5 Sek. **80-Mtr.-Hürdenlauf der Frauen:** 1. Czichos, SCO. Beuthen 15 Sek., 2. Kipka, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau 16,5 Sek., 3. Seidel, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau 16,5 Sek., 4. Peter, Post Oppeln 16,5 Sek. **Weitsprung** der Frauen: 1. Palitza, SV. Kreuzburg 1911 4,77 Mtr., 2. Biela, Mädchensportbund Gleiwitz 4,60 Mtr., 3. Kügler, MTV. Oppeln 4,47 Mtr., 4. Jakubietz, Deichsel Hindenburg 4,40 Mtr. **5000-Mtr.-Lauf:** 1. Prox, Reichsbahn Beuthen 16:23,2 Min., 2. Plafky, Deichsel Hindenburg 16:38, 3. Okrent, DSC. Ratibor 16:41, 4. Czernek, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau 16:52,9, 5. Haberecht, Deichsel Hindenburg 17:08. **Schleuderball:** 1. Balluch, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 56 Mtr., 2. Kollibabe, Schülersportklub Neiße 53,20 Mtr., 3. Kalla, Oppeln 50,85 Mtr. **200-Mtr.-Lauf** der Frauen: 1. Palitza, SV. Kreuzburg 1911, 28,1 Sek., 2. Ulbrich, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau 20,4 Sek., 3. Jakubietz, Deichsel Hindenburg 29,3 Sek., 4. Czichos, Beuthen, 30 Sek. **200-Mtr.-Lauf** der Männer: 1. Laqua, Polizei Oppeln 23 Sek., 2. Muschik, Frisch-Frei Hindenburg 24 Sek., 3. Paßberg, DSC. Ratibor, 25,2 Sek., 4. Fuchs, Polizei Beuthen 25,8 Sek. **Dreisprung Männer:** 1. Bawusch, Reichsbahn Gleiwitz 12,98, 2. Simon, SCO. Beuthen 12,73, 3. Potrzeba, Spiel- und Eislaufverein Oberglogau 12,13 Mtr., 4. Lipinski, ATV. Hindenburg 11,26 Mtr. **Diskus Frauen:** 1. Hein, SCO. Beuthen 33,73, 2. Paprotny, Reichsbahn Beuthen 26,98, 3. Scholz, Post Oppeln, 26,43. **4mal 1500-Mtr.-Staffel** Männer: 1. Vorwärts Rasensport 18:40,04, 2. DSC. Ratibor, 19:19,0, 3. Reichsbahn Beuthen 19:24,2.

Ungarns Rekordmann Sir geschlagen

Borchmeyer lief 10,3

Bei hochsommerlichem Wetter hatten sich auf der Anlage in Eichenkamp in Berlin 10 000 Zuschauer eingefunden, die herrliche Kämpfe zu sehen bekamen. Einen der Höhepunkte bildete der 100-Meter-Lauf, in dem der Deutsche Doppelmeister Borchmeyer, Bochum, die bestehende Rekordzeit von 10,3 erreichte, allerdings half hier ein leichter Rückenwind etwas mit. Der ungarische Rekordmann Sir mußte sich in 10,4 klar geschlagen bekennen.

Ein taktisch kluges Rennen lief Hamann von SV. Allianz über 400 Meter in 48,3 vor dem Ungarn Borsi, den er mit mehreren Meter schlug. Bei den folgenden 1500 Meter fehlten die Ausländer Ny (Schweden) und Scabo (Ungarn), sodaß die deutschen Spitzenkönner unter sich waren. Schaumburg, Mülheim, übernahm nach halber Strecke die Führung und siegte unangefochten in 33:58,5 vor dem Wittenberger Böttcher und Dr. Peltzer. Einen ausländischen Sieg gab es in 110-Meter-Hürden, das der Holländer Kaan in der guten Zeit von 15 Sekunden überlegen gewann.

Eine Ueberraschung gab es im Speerwerfen.

Der deutsche Rekordmann Weimann, Leipzig, fand zum dritten Male in diesem Jahre einen Bezwinger in **Stoeck von SCC., der mit 69,85 Meter seine bisher beste Leistung erzielte,** während es Weimann nur auf 68,82 Meter brachte. Schwach waren die Leistungen wieder im Dreisprung und im Hammerwerfen, wo wir an die internationale Klasse noch nicht herankommen. Gottlieb, Landau, gewann den Dreisprung mit nur 14,41 Meter und Meister Mang, Regensburg, blieb im Hammerwerfen mit 44,45 Meter weit hinter seiner Bestleistung.

Ausgezeichnete Leistungen sah man bei den Frauen. Im Hochsprung kamen sechs Vertreterinnen über 1,50 Meter, sodaß ein Stechen für die Placierung entschied. Inge Braumüller (DDSC. Berlin) war dabei die glückliche Siegerin. **Ein neues Talent wurde im Weitsprung in Frl. Göppner, Danzig, entdeckt, die mit einer neuen Jahresbestleistung von 5,79 Meter aufaufwartete** und die vielseitige Dresdnerin Fräulein Krauß mit 5,74 Meter glatt auf den zweiten Platz verwies.

Auch im Kugelstoßen erzielte Frl. Mauermeyer, München, mit 13,26 Meter eine in diesem Jahre noch nicht erreichte Leistung. Das Speerwerfen fiel mit einer Leistung von 39,83 Meter an Ellen Braumüller.

Die Deutsche Meisterin, Frl. Krauß, erreichte über 100 Meter den bestehenden deutschen Rekord,

während Frl. Engelhardt (Siemens) über 80 Meter Hürden an die Rekordzeit von 12,1 nicht herankam.

Sehr erfreulich waren die Ergebnisse im Weitsprung für Männer, der von dem Reichswehrmann Bäumler, Wünsdorf, **mit der ausgezeichneten Leistung von 7,52 Meter** gewonnen wurde. Auch der Stettiner Leichun zeigte mit 7,48 eine weitere Formverbesserung.

Großer Motorradpreis von Deutschland

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder wurde am Sonntag zum ersten Male auf der 8,7 Kilometer langen Rundstrecke bei Hohenstein-Ernsthal in der Nähe von Chemnitz ausgetragen. Infolge der großen Teilnehmerzahl — über 10 Nationen waren vertreten — wurde das Rennen in zwei Abteilungen gefahren. Morgens um 8 Uhr wurden die kleinen Maschinen bis 250 und 350 ccm gestartet und mittags die Halblitermaschinen.

In den beiden kleinen Klassen triumphierten die Engländer Simpson auf „Norton" und Heim-Landsmann-Nott auf „Husquvarna" und machten das Ende in der 350er-Klasse unter sich aus. Tyrell Smith schlug auf „Rudge" bei den „Kleinen" bis 250 ccm diesmal die sieggewohnten DKW.-Fahrer Geiß und Winkler. In sämtlichen Rennen waren die Ausfälle bei der Schwierigkeit der Strecke groß. Von 24 oder 27 gestarteten Maschinen erreichten jeweils nur 4 Fahrer das Ziel, wobei ein großer Teil infolge Sturzes ausschied.

Frauenländerkampf Deutschland — Japan

Der Leichtathletik-Frauenländerkampf Deutschland — Japan ist jetzt endgültig auf den 15. August nach Elberfeld abgeschlossen. Das Programm sieht die Wettbewerbe über 100 Meter, 200 Meter, und die 4×100-Meter-Staffel, sowie Weitsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen vor.

Preußens Elfmetersieg

Wisła Krakau 1:0 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung)

Hindenburg, 1. Juli.

Preußen Hindenburg hatte sich mit der Verpflichtung von Wisla Krakau, die gegenwärtig den zweiten Platz in der polnischen Landesliga einnehmen, viel vorgenommen. Leider bereiteten die Krakauer, die mit 3 Ersatzleuten antraten, den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern eine herbe Enttäuschung. Wie fast allen polnischen Fußballmannschaften haftet auch der Krakauer Wisla jene, weiche, tändelnde Spielweise an, in der unverkennbar die Wiener Schule zum Ausdruck kommt. Im Einzelkampf verfügen die Wisla-Spieler nicht über die nötige Härte und den kämpferischen Einsatz, um sich gegen Kampfmannschaften, wie Preußen Hindenburg, erfolgreich durchzusetzen.

Preußen stellte eine gut eingespielte Mannschaft ins Feld, aus der sich der unverwüstliche Hanke, sowie der Torhüter Gorzawski rühmlich hervorhoben. Klemens, der den Sturmführerposten inne hatte, trat nicht hervor. Seine Ballverteilung, und auch sein Zusammenspiel ließen viele Wünsche offen.

Bis zur Pause blieb es bei einer leichten Ueberlegenheit der Gäste, die aber zahlenmäßig nicht zum Ausdruck kam, da

der Preußen-Torhüter durch kühne Robinsonaden

jeden Erfolg der Krakauer verhütet. Einzelne Vorstöße der Hindenburger endeten schon an der stabilen Deckung der Gäste, die den besten Mannschaftsteil darstellte. Zehn Minuten vor der Halbzeit wurde Bismor bei einem Durchbruch vom Verteidiger unfair angegangen — den Elfmeter (bei einem Freundschaftstreffen eine viel zu harte Entscheidung) verwandelte Juretko durch Nachschuß. Nach der Pause drehte Wisla mächtig auf, der Ausgleich hing mehrere Male in der Luft, aber **immer wieder rettete Gorzawski in größter Not.** Der plötzlich einsetzende, wolkenbruchartige Regen machte eine Unterbrechung des Spieles notwendig. Die Preußen, die bisher in schwarz-weißer Kleidung gespielt hatten, benutzten diese Pause, um wieder ihr traditionelles „Schwarz" anzulegen. Tatsächlich spielten die Preußen jetzt bedeutend besser, belagerten förmlich das Gästetor, konnten aber keine weiteren Treffer erzielen.

Bedauerlicherweise konnte Gauführer Pottag seine angekündigte Rede über Zweck und Ziel des DFB. nicht halten, da **die Vereine es nicht für nötig hielten, ihre Mitglieder zu dieser Veranstaltung zu entsenden.**

Cramm spielte und verlor

Schwarzer Tag für die Deutschen in Wimbledon

Einen Beweis echten deutschen Sportgeistes lieferte unser Spitzenspieler Gottfried von Cramm, indem er trotz seiner Halsentzündung und hohen Fiebers den Versuch unternahm, sich einen Platz unter den „letzten Acht" in der Wimbledonmeisterschaft zu sichern. **Aber alle Energie nutzte ihm nichts, er wurde, wie zu befürchten war, von dem Südafrikaner Kirby ziemlich glatt in vier Sätzen mit 6:2, 2:6, 6:4, 6:2 geschlagen.** Am Freitag hatte von Cramm mit hohem Fieber den ganzen Tag über im Bett gelegen, und, obwohl sich sein Zustand am Sonnabend kaum etwas gebessert hatte, fuhr er hinaus nach Wimbledon und trat,

von den vieltausend Zuschauern stürmisch begrüßt,

bei glühender Hitze gegen Kirby an. Der deutsche Mannschaftsführer, Dr. H. Kleinschroth, hielt kalten Tee bereit, von dem er von Cramm nach jedem Spiel einige Schlucke verabreichte. Alle Liebesmüh war jedoch vergebens. Cramm spielte lustlos und verschlug oft einfache Bälle. Jedermann sah, daß sich hier ein kranker Mann mit Mühe auf den Beinen hielt. Lediglich im zweiten Satz, den er auch mit 6:2 gewann, hatte der Deutsche einige gute Augenblicke, und es glückten ihm einige wundervolle Bälle. Es war dies aber nur ein schwaches Aufflackern, dann spielte er wieder matt wie zuvor. Kirby, der bekanntlich Linkshänder ist, hielt den Deutschen fast ständig an der Grundlinie, wo er ihn mit genau gesetzten Bällen ausplacierte.

Auch sonst war der Sonnabend ein schwarzer Tag für die Deutschen. **Hilde Krahwinkel-Sperling spielte weit unter ihrer Bestform** und wurde von der Australierin Hartigan mit 6:4, 5:7, 6:4 ausgeschaltet. Im Damendoppelspiel mußten Außem/Horn gegen die Titelverteidigerinnen Mathieu/Ryan streichen, da auch Marie-Luise Horn, wie schon so viele der Wimbledonteilnehmer, an einer Halsentzündung erkrankt ist. Unsere letzten Hoffnungen ruhen jetzt auf Cilly Aussem, die jedoch kaum über Helen Jacobs in die Vorschlußrunde kommen dürfte. In beiden Einzelspielen sind am Sonnabend die „letzten Acht" festgestellt worden.

Die Deutschen nicht plaziert

Louis Chiron Grand-Prix-Sieger

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 1. Juli. Der über 500 Kilometer führende „Große Preis des Automobilklubs von Frankreich" auf der 30 Kilometer südlich von Paris liegenden Rennbahn Linas-Montlhery hat mit einem italienischen Erfolg geendet. Die drei Sieger Louis Chiron, Achille Varzi und Guy Moll mit ihren Alfa-Romeo-Wagen fuhren in dieser Folge über das Zielband. Moll hatte im letzten Teil der Strecke den Grafen Trossi abgelöst. Von den deutschen Fahrern, die sich überaus tapfer schlugen, aber an den ungewohnten Bahn- bezw. Streckenverhältnissen scheiterten, hielt sich Stuck auf Autounion am besten. Bis zur Hälfte des Rennens lag er an dritter Stelle. Erst in der 32. Runde, acht Runden vor Beendigung des Rennens, machte eine Panne der weiteren Fahrt Stucks, der inzwischen auf den 4. Platz zurückgefallen war, leider ein Ende. Die Zeit des Siegers betrug 3:39,14, was einem Stundenmittel von 136,881 Kilometer entspricht.

Die Feiertagsrennen in Kattowitz-Brynow

Diesmal ging es ohne Außenseiter ab. Nur in zwei Fällen gab es eine gewisse Unterschätzung von zwei guten Pferden. So im Flachrennen über 1600 Meter, das zwar Makata von Graf Miczynski unter Koniczny programmgemäß gewann Toto: Sieg 14, Platz 19, dem aber der Stallgefährte Pilatus folgte und 33:10 als Platzgeld zahlte. Ferner liefen Beatrice, Principessa, Orchidea. Im zweiten Falle, im Hürdenrennen über 2800 Meter, belohnte Bonkowskis Haiti unter Lt. Ganowicz seine Anhänger mit der nicht zu verachteten Quote von 29:10. Im geschlagenen Felde blieben Jedynak II und Kocur. Die ersten beiden Rennen ließen wieder an Magerkeit in punkto Felder nichts zu wünschen übrig. Studzinskis Kret unter Lipinski machte im Hürdenrennen über 2400 Meter gegen Jasnie Panna einen Spazierritt, da hier einfach nichts zu schlagen war und nur diese beiden gingen. Toto 13:10. Im Flachrennen über 1800 Meter ließ Graf Miezynskis Mandaryn unter Tobjasz Bonczas Drab II am Ziel um eine Länge hinter sich. Toto 13:10. Im Hindernisrennen über 3200 Meter erwies sich Krolickis Dziuchna doch nicht fit genug, um Soubrette zu schlagen. **Um Längen ritt Kurowski den Sieg** heraus. Ferner lief Blonay. Toto 16:10. Das Verkaufsrennen über 1800 Meter Flach gewann Graf Miezynskis Piosenka unter Konieczny vor Harlands Ebony unter Konczal. Ferner lief Rakieta II. Toto 15:10. Im Flachrennen über 1800 Meter zeigte sich Wcislowicz Figaro II unter Wachowiak allen andern überlegen und gewann überlegen um drei Längen. Harlands Haszysz unter Konczal kam nicht richtig in Gang und mußte sich mit dem zweiten Platze begnügen. Ferner liefen Akulina, Aladyn, Hajduk II. Toto Sieg 21, Platz 11, 12:10.

Die Disqualifikation von EKS. Kattowitz wieder aufgehoben

Der seinerzeit disqualifizierte Erste Kattowitzer Schwimm-Verein, der Inhaber des polnischen Landesmeisters-Titels im Wasserball ist, ist jetzt durch die Aufhebung der Sperre rehabilitiert worden. Die zuerst kampflos verloren gegebenen Spiele werden an einem noch zu bestimmenden Termin nachgeholt werden. Es besteht daher die Aussicht, daß der Landesmeistertitel auch diesmal wieder nach **Ostoberschlesien fällt.**

Bestleistungen bei den Schlesischen Schwerathletik-Meisterschaften

Oberschlesiens Gewichtheber in Front

Der Gau Schlesien im Deutschen Schwerathletik-Verband brachte am Wochenende unter ausgezeichneter Beteiligung seine Meisterschaft im Ringen, Gewichtheben und Gewichtwerfen zur Durchführung. Im Gewichtheben errangen die Oberschlesier ausgezeichnete Erfolge und von den sechs Meisterschaften, die zu vergeben waren, fielen vier nach Oberschlesien, und zwar je zwei nach Hindenburg und Beuthen, während zwei Meisterschaften in Breslau verblieben.

Es gab im Gewichtheben drei neue schlesische Bestleistungen. Im Mittelgewicht erreichte der Breslauer Beer (Cyklop) im einarmigen Stoßen links 165 Pfund. Der alte Rekord stand auf 160 Pfund. Im Leichtgewicht schaffte K. Schwitalla, Cyklop Breslau, im einarmigen Stoßen links 150 (140) Pfund, und im beidarmigen Reißen 180 (170) Pfund.

Die relativ beste Leistung vollbrachte mit 890 Gesamtpfund im Olympischen Fünfkampf der Breslauer Beer.

Im Ringen belegten die Oberschlesier nur Plätze. Im Schwergewicht gab Kabisch, Gleiwitz, gegen den späteren Sieger Jedzig, Breslau, auf, weil er sich durch eine Punktniederlage benachteiligt fühlte. Im Gewichtwerfen gab es dann noch einen oberschlesischen Sieg, und zwar durch Münsterberg, Schomberg, der im Leichtgewicht mit 12,60 die beste Leistung des Tages erzielte.

Die oberschlesischen Sieger waren im Gewichtheben, Bantamgewicht: Kruppa, Hindenburg-Ost, 645 Pfund, im Federgewicht Froch, Germania Hindenburg, 705 Pfund, im Halbschwergewicht Janus, Beuthen 06, 850 Pfund, im Schwergewicht Malek, Beuthen 06, 850 Pfund, im Gewichtwerfen Münsterberg, Schomberg, 12,40 Meter.

Eder besiegt Bassin

Vor ausverkauftem Hause gingen die Berufsboxkämpfe in Berlin vonstatten. Der große Kassenmagnat des Abens war Weltergewichts-Europameister Gustav Eder, der sich vor seiner Abreise nach USA. in einem Kampf mit dem Kolonialfranzosen Claude Bassin verabschiedete. **Die Begegnung verlief überaus spannend und brachte Eder nach Ablauf von zehn Runden den erwarteten Punktsieg.**

Im Halbschwergewicht gewann Ernst Pistulla, der sich von seiner Niederlage gegen Adolf Witt vollkommen erholt hat, über Paul Vogel nach Punkten.

Rückkampf Schalke—Nürnberg

Gelegentlich des 30jährigen Bestehens von Schalke 04, des neugebackenen Fußballmeisters, findet am 26. August in Gelsenkirchen der Rückkampf gegen den 1. FC. Nürnberg statt.

Wieder einmal Amatorski

Nach langer Zeit gefiel wieder einmal Amatorski und schlug die fast an die Spitze der Meisterschaftstabelle gerückten Domber mit 3:2. Slonsk Schwientochlowitz machte mit Koszawara Saybusch wenig Federlesens und benutzte den Punktelieferanten zu einem ganz glatten 7:1 (5:0)-Siege.

Ruch Bismarckhütte machte einen Abstecher nach Thorn und mußte sich hier mit einem 3:3 gegen den dortigen KS. Gray begnügen.

EKS. schlägt eine schlesische Repräsentative 10:1

Nach den Kämpfen um die Schlesischen Schwimmeisterschaften der B- und C-Klassen, in denen der Erste Kattowitzer Schwimmverein mit 387 Punkten vor Laurahütte mit 384 Punkten und Pogon Kattowitz mit 288 Punkten die Spitze hält, schlug die Mannschaft des EKS. eine schlesische Wasserball-Repräsentative überlegen glatt 10:1.

Elsaß-Lothringen und Saar

Der rührende Eifer, mit dem die Franzosen sich um eine „völlig freie und unverfälschte" Saar-Abstimmung Sorge machen, hat in Elsaß-Lothringen die im Programm nicht vorgesehene Folge gehabt, daß man sich dort an die Zeiten vor fünfzehn Jahren erinnert, an die Art, wie die Elsässer und Lothringer um das Selbstbestimmungsrecht betrogen wurden.

Die französischen Propagandisten versuchen daher allerlei Ablenkungsmanöver. So hat der in Straßburg lebende Paul Bourson, der vor dem Kriege als elsässischer Korrespondent des Pariser „Matin" eine schlimme Rolle — auch beispielsweise im „Fall Zabern" — gespielt hat, in einem Metzer Franzosenblatt die ersten Nachkriegswahlen in Elsaß-Lothringen (November 1919) mit dem Charakter einer profranzösischen Volksabstimmung ausstatten wollen. Aber da griff er in ein Wespennest. In einer lothringischen heimattreuen Zeitschrift hat man Herrn Bourson zugerufen, doch ja nicht mehr von diesem „Musterbeispiele eines französischen Plebiszits" zu sprechen. Die Verhandlungen über die Saarabstimmung hätten gezeigt, wie Garantien für eine solche Volksbefragung aussehen müßten, aber in Elsaß-Lothringen habe 1919 doch auch nicht ein Schimmer einer solchen Garantie bestanden: „Hunderte von Landsleuten waren des Landes verwiesen, sogar Ricklin, der vom Volke gewählte Präsident des elsaß-lothringischen Landtages, war von Schwarzen über die Kehler Brücke geführt worden. Im Lande herrschte Militärdiktatur und Pressezensur. Der ganze Polizei- und Verwaltungsapparat war mit Innerfranzosen besetzt!

Frankreich, das solcher Sünden schuldig ist, rechnet allzu sehr mit der Vergeßlichkeit der Welt, wenn es sich heute im Gewande des uneigennützigen, besorgten Freundes von Freiheit und Gerechtigkeit ins helle Rampenlicht begibt.

Volkstumsentrechtung in Rumänien

In Bistritz in Siebenbürgen wurden der sächsische Bürgermeister und 28 sächsische Staatsbeamte ihrer Stellung enthoben. Im deutschsprachigen Gebiet von Timisch-Torontal im schwäbischen Banat befindet sich unter den neuangestellten Steuerbeamten kein Angehöriger der deutschen Volksgruppe. Hunderten Deutschen kündigte der rumänische Staat die Postmeisterstelle, die die betreffenden Familien in den deutschen Gemeinden vielfach seit Generationen innehatten. Einige Fälle nur aus letzter Zeit, aber sie genügen schon zur Kennzeichnung der Methode, die in wachsendem Maße darauf hinzielt, den Lebensraum des bodenständigen Deutschtums in Rumänien einzuengen.

„Jedes Volk wird in seiner Sprache unterrichtet, verwaltet und gerichtet, und zwar durch eigene Söhne, und jedes Volk wird in den gesetzgebenden Körperschaften und in der Landesregierung **entsprechend seiner Zahl vertreten".**

So heißt es in den Karlsburger Beschlüssen, auf Grund deren Anschluß an den rumänischen Staat vollzogen wurde. Aber von diesen bindenden Verpflichtungen wissen selbst diejenigen nichts mehr, die damals im Hochgefühl der eigenen Freiheit für sie stimmten. Und heute scheint es fast so, als ob alle rumänischen Parteien darin wetteiferten, das bodenständige Deutschtum zu entrechten und zu verdrängen, trat doch kürzlich ein führendes Blatt der Maniu-Partei sogar dafür ein, die in der rumänischen Verfassung garantierte Gleichheit der Minderheit vor dem Gesetz aufzuheben. Ebenso sind alle dabei, wenn es gilt, die sogenannte „Vorherrschaft der Sachsen" in den Städten Siebenbürgens zu brechen.

Seit Rumänien in Siebenbürgen und im Banat regiert, waren Sachsen und Schwaben ehrlich bemüht, dem neuen Staate zu dienen und mit dem neuen Staatsvolk in ein vertrauensvolles Verhältnis zu gelangen. Aber die Versprechungen, mit denen die verschiedenen Regierungen in Bukarest nicht sparten, wurden niemals gehalten. Immer blieb der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis auch hier, um sich in letzter Zeit unerträglich zu verschärfen.

Die Vormundschaft. Was jeder davon wissen muß. Von Heinr. Schulz. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1 RM. — Diese Schrift hat es übernommen, die Rechtsätze in einfacher leichtverständlicher Sprache zusammenzustellen, die für die Vormundschaft über Minderjährige und Volljährige und für die Pflegschaft bestehen.



Der neue Bischof von Hildesheim

Professor Dr. Josef Machens

Papst Pius XI. hat den Professor des Priesterseminars in Hildesheim, Dr. Josef Machens, auf den verwaisten Bischofsstuhl von Hildesheim berufen

Aus aller Welt

Schlagwetterexplosion in Oberhausen

3 Tote, 5 Leichtverletzte

Oberhausen, 1. Juli. Sonnabend früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Revier 20 auf der 6. Sohle der Schachtanlage 4/5 der Concordia-Bergbau AG. in Oberhausen eine Schlagwetterexplosion, bei der 3 Mann den Tod fanden und 5 Mann leicht verletzt wurden. Von den Leichtverletzten erlitten 4 Mann leichtere Verbrennungen, während der fünfte dem Rettungstrupp angehörte und sich bei seiner Arbeit eine leichte Gasvergiftung zuzog.

Eisenbahnzug fährt in eine Viehherde

Kolberg. Auf der Heimkehr von der Viehweide geriet der 65 Jahre alte Kuhhirte Laabs aus Kolberg mit seiner Kuhherde an einem unüberwachten Bahnübergang der Strecke Gollnow—Kolberg vor einen Eisenbahnzug. Bei dem Versuch, die Kühe noch im letzten Augenblick vom Geleise zu treiben, wurde der Hirt überfahren und getötet. Außer ihm fanden auch sieben Kühe den Tod. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Der Lokomotivführer hat rechtzeitig Signal gegeben.

Ein Mord nach 20 Jahren aufgeklärt

Köln. Nach 20 Jahren wurde der Mord an dem Gendarmeriewachtmeister Gerhart in Hilgen aufgeklärt, der bei der Verfolgung einer dreiköpfigen Diebesbande erschossen worden war. Die Ortspolizei von Wermelskirchen hatte mit Unterstützung der Landeskriminalpolizei Köln die Täter ermittelt. Es handelt sich um drei Kölner, die jetzt im Alter von 43, 46 und 49 Jahren stehen. Ihr Strafregister weist bedeutsame Zuchthaus- und Gefängnisstrafen auf. Zwei von ihnen befanden sich seit einiger Zeit in Strafhaft, der dritte wurde jetzt festgenommen. Alle drei haben ein Geständnis abgelegt.

Zu Fuß durch die Elbe!

Berlin. Aus Lenzen an der Elbe wird berichtet, daß der Wasserstand der Elbe in diesem Jahre abnorm tief ist. Dort steht ein kleines rotes Haus. An der Wasserseite schimmert in der Höhe des ersten Stockwerkes eine weiße Marke: der Wasserstand des Jahres 1888. Gute 46 Jahre sind darüber ins Land gegangen, daß die Elbe im Frühjahr über ihre Ufer trat und die großen Verheerungen anrichtete. In diesem Jahre, 1934, blieb das Hochwasser aus. Der planmäßigen Hochwasserzeit folgte eine Zeit der größten Trockenheit, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesen ist.

Ueberall zwischen Lauenberg und Dresden stockt der Schiffsverkehr. Ueberall sind die Schiffer in schwerer Sorge. Die an sich schon nicht sehr tiefe Fahrrinne der Elbe war in den letzten Wochen so flach geworden, daß täglich die Markierungen versetzt werden mußten. Dann aber kam am Ende der vergangenen Woche das große Hindernis, das die Schiffahrt auf dieser großen Schlagader Deutschlands fast völlig lahmlegte. Fünf Kilometer unterhalb von Lenzen zeigten sich große Sandbänke. Die beiden größten Bagger, die dem Strombauamt zur Verfügung stehen, wurden eingesetzt. Sie arbeiteten Tag und Nacht. Die Schleppzüge von Hamburg nach der Tschechei wurden erheblich von dem Hindernis betroffen. Das Wasser der Elbe ist so weit gesunken, daß an vielen Stellen ein erwachsener Mensch sogar durch die Fahrrinne hindurchgehen kann und nur bis zur Brust vom Wasser berührt wird. Vielfach ist der Wasserstand so tief, daß das Wasser nur bis an die Knöchel reicht.

Die Fünflinge von North Bay

New York. Der Vater von Fünflingen, die in Nord Bay (Ontario) geboren worden sind, hat sich entschlossen, mit diesem unvermuteten Familienzuwachs von fünf Töchtern ein großes Geschäft zu machen. Er hat einen Vertrag mit einem Chikagoer Vermittlungsbüro unterzeichnet, in dem er sich verpflichtet hat, seine fünf Kinder in der Chikagoer Ausstellung „Das Jahrhundert des Fortschritts" auszustellen. Das Vermittlungsbüro wird für eine besondere Ueberführung der ganzen Familie einschließlich des Großvaters, des Arztes und der Wärterinnen nach Chicago Sorge tragen. An Geld soll der Vater während der Dauer der Ausstellung wöchentlich 250 Dollar gleich 1000 Mark erhalten, außerdem 30 Prozent aller Einnahmen. In der Zwischenzeit bis zum Beginn der Ausstellung bekommt der Vater 100 Dollar gleich 400 Mark. Die Säuglinge, die kaum vierzehn Tage alt sind, werden durch junge Mütter aus der Gegend von North Bay genährt.

Schwere Folgen eines Gerüstbruchs

Oschersleben. Bei der Ausbesserung eines Schornsteins stürzten die Dachdecker Karl Behrens und Otto Dunkel von hier aus elf Meter Höhe ab. Der 63 Jahre alte Behrens war sofort tot, sein Arbeitskamerad Dunkel starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Das Unglück ist auf einen Bruch des Gerüstes, das um den Schornstein gelegt worden war, zurückzuführen.

Hochschülerinnen duellieren sich

Djako. In der Nähe von Djako wurde zwischen zwei Hochschülerinnen ein Duell mit Dolchen ausgefochten. Die Schülerinnen hatten sich wegen eines Offiziers gestritten. Dem Duell wohnten 200 Personen bei. Man griff erst ein und rief nach der Polizei, als eines der Mädchen lebensgefährlich verletzt zusammenbrach.

Rivalität der Gifte

Von König Mithridates geht die Sage, daß er giftfest gewesen sei. In ständiger Angst, von seinen Nebenbuhlern durch heimliches Beimischen von Giften in Speisen und Wein oder durch Einträufelung des Giftes ins Ohr zu nächtlicher Stunde getötet zu werden, ging er, in einer hellsichtigen Vorahnung der modernen Immunisierung, daran, alle möglichen Gifte erst in kleinen, dann in immer steigenden Mengen zu sich zu nehmen, um dann gegen alle Gifte gefeit zu sein. Solche Wunder der Giftfestigkeit kommen tagtäglich vor. Da hat man in Paris einige Murmeltiere mit den mörderischen Pestbazillen angesteckt, knapp vor der Zeit, zu der die Murmeltiere in ihren tiefen Winterschlaf versinken. Die Pestbazillen konnten sich kaum in dem Körper der Murmeltiere verbreiten, da fielen diese schon in den Winterschlaf. Und was das Merkwürdige ist, die Murmeltiere schliefen ihren Schlaf, als wäre nichts geschehen. Ein Monat verging um den anderen, aber die Murmeltiere hielten weiter ihren gesunden Schlaf. Als es dann Frühling wurde und sich die Murmeltiere, aus dem Winterschlaf erwachend, rekelten, da kam die Pest über sie: Innerhalb von zwei Tagen nach Beendigung des Winterschlafes brachen die Krankheitserscheinungen aus, und bald darauf waren die Tiere Leichen, Pestleichen. Während des Schlafes waltete gleichsam ein Schutzengel über ihnen, der den Ausbruch der Krankheit verhütete: Im Schlaf haben sie die Pest „verschlafen".

Daß im Schlaf eine besondere Schutz- und Heilkraft liegt, lehrt nicht nur das Vorbild der Natur im kritischen Genesungsschlaf bei vielen Infektionskrankheiten, sondern auch die moderne Wissenschaft. Es ist nicht bloß ein Uebertauschen der qualvollen Entziehungserscheinungen, wenn Morphinisten aus künstlichem, Tage und Nächte hingezogenen Dauerschlaf geheilt erwachen. Wendet man doch die Schlafbehandlung mit besten Erfolgen auch bei schweren Lungenentzündungen an, um die im Schlaf besonders tätigen Heilkräfte zur Geltung kommen zu lassen. So sicher sich der Wundstarrkrampf durch eine rechtzeitige Serumeinspritzung verhüten läßt, so machtlos ist das Serum, wenn der Starrkrampf bereits ausgebrochen ist. Als man eines Tages einmal versuchte, einen vom Wundstarrkrampf gepeinigten Kranken in tiefen Schlaf zu versetzen, um ihm wenigstens das Bewußtsein seines Zustandes und die Qual des Sterbens zu ersparen, gab man ihm, immer wenn er aus dem Dämmerschlaf aufwachte, sofort eine einschläfernde Einspritzung, und man erwartete, daß der ohnehin verlorene Kranke schmerzlos in den Tod entschlafen werde. Doch das Unverhoffte trat ein! In dem Dauerschlaf war der Kranke giftfest gegen die Gifte des Wundstarrkrampfes, und als er erwachte, war er gesund. Den Krampf, die Qualen und auch die Krankheit — überschlafen! Seitdem hat der Dauerschlaf so manchen rettungslos Verlorenen das Leben geschenkt.

Schlafmittel werden oft mittelbar zu Heilmitteln, mittelbar, weil sie eigentlich nicht selbst heilen, vielmehr durch Bewirkung des Schlafes die Heilkräfte der Natur „wecken". Während z. B. die Quecksilberverbindungen in hohen Gaben schwere Darmentzündungen und Vergiftungserscheinungen auslösen, bleibt das alles bei gleichzeitiger Verabreichung von Schlafmitteln aus! Am schlafenden Organismus ist das Gift ungiftig, das Reizmittel unschädlich. Der Fall des Igels, dem das Schlangengift nichts anhaben kann und den auch Mengen vom Wundstarrkrampfgift, das eine ganze Menschenstadt entvölkern könnte, kalt lassen; der Fall der Salamander, die gegen das furchtbare indianische Pfeilgift immun sind; der Fall der Kaninchen, die das Gift der Tollkirsche anstandslos vertragen, sind Beweise der Giftfestigkeit. Wenn Trinker in der Narkose nicht auf Aether ansprechen, wenn Säuferwahnsinnige auf Opiumgifte überhaupt nicht reagieren, wenn Leute, die von einer Giftschlange gebissen wurden, riesige Alkoholmengen herunterschlucken, ohne davon trunken zu werden, und wenn — wie es die Arzneimittelnot des Weltkrieges lehrte — die Schutzimpfung gegen eine Seuche zugleich gegen ganz andere Seuchen schützte, so liegt hier jene Rivalität der Gifte vor, die das Gift geradezu zum Heilmittel macht.

Walter Finkler.

Erste Hilfe bei Erbrechen

Sobald das Uebelsein so stark wird, daß es zum Erbrechen kommt, wird es am besten sein, sich hinzulegen. Nahrungs- und Flüssigkeitszunahme muß auf alle Fälle vermieden werden. Die Magennerven können durch aufgelegte warme Tücher oder ein Heizkissen beruhigt werden. Der bei Erbrechen immer entstehende Durst ist durch Mundspülungen, die mit Wasser, ungezuckertem Tausendgüldentee oder irgend einem erfrischenden Mundwasser vorgenommen werden, zu bekämpfen. Es darf höchstens erst zwei Stunden, nachdem nicht mehr erbrochen worden ist, wieder Flüssigkeit zu sich genommen werden. Im allgemeinen hört das Erbrechen nur darum nicht auf, weil die meisten Menschen sich nicht beherrschen können und Wasser trinken, das der aufgeregte Magen aber nicht bei sich behalten kann.

Hautreizungen durch nasse Halsumschläge. Nasse Halsumschläge führen bei Menschen mit empfindlicher Haut, besonders bei Kindern, sehr oft zu Rötungen und Reizungen. Um dies zu vermeiden, taucht man den nassen Umschlaglappen in ein Gemisch von Alkohol und Glyzerin, die zu gleichen Teilen verwandt werden. Diese Mischung läßt sich in einem Fläschchen, gut verkorkt, lange aufbewahren und wird immer seine gute Wirkung tun.

23

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Sie dürfen schon, Herr Geheimrat, schlagen Sie nur ein und erschrecken Sie nicht vor dem eleganten Aufputz da. Glauben Sie mir: ich bin und bleibe immer noch die, zu der mich Hermann gemacht hat. Wenn mein Geschäft getan ist, verschwinden die eleganten Fetzen auch wieder — ich hab' keine Freude d'ran, aber ich brauch' sie jetzt. Und noch viel feinere Sachen. Sie wissen ja, wer mir das Geld dazu geschickt hat. Für was anderes hätt' ich das Blutgeld nicht anrühren mögen, als für das, was ich jetzt tun will — oder tun muß: den Mordbuben enlarven, so wie ich's mir ausgedacht hab'. Und ich mein', das wird bald geschehen sein."

Kleyn hatte freundlich ihre Hand genommen und ihr einen Stuhl angeboten.

„Nun erzählen Sie — haben Sie den Prinzen wiedergesehen?"

„Ja! Mehr als einmal. Im Edenkasino. Zu meinem Vergnügen geh' ich nicht hin, das weiß der Hergott. Mir ist's eine harte, schwere Sach'. Aber vor ein paar Wochen hat mir die Centa — Sie wissen ja von ihr — was geschrieben über den Prinzen. Etwas, was mich angeht. Soll man's glauben? Der schauerliche Mensch verlangt noch immer nach der Frau, der er den Mann umgebracht hat. Nun hab' ich gewußt, was ich zu tun hab'. An einem der Abende, an denen der Prinz, wie man mir gesagt hat, regelmäßig ins Edenkasino kommt, war ich auch dort. Hat nicht lange gedauert und er ist wirklich bei mir gesessen und hat mir den Hof gemacht — frech, dumm und roh. Ich hab' ihn wahrhaftig nicht ermutigt, denn ich möcht' mir die Hand lieber abhacken lassen, als sie — dem geben, wenn ich keine Handschuh anhab'. Ihn hat's nicht geniert, daß ich eiskalt geblieben bin, er hat sein albernes Zeug weiter geschwätzt und mich eine schöne Frau, ein Prachtweib ums andere geheißen und mich wie ein Wahnsinniger angestiert durch die Glasscherbe im rechten Aug' —."

„Sprach er von Hohenwaldau, von Ihren Begegnungen im Wald?"

„O ja! Ganz, als wenn nichts gewesen wär' — mich hat's kalt überlaufen. Sogar dem Hermann seinen Namen hat er einmal schamlos in den Mund genommen — mich dabei freilich nicht angeschaut. Er hat gemeint, es wär' vernünftig, daß ich nicht mehr die trauernde Witwe spielen tät', sondern auch wieder dem Leben nachging'. Es war fast, als wenn er mit Absicht um die Sachen herumgeredet hätt', wissen Sie — so wie einer ein lustiges Liedel pfeift im Dunkeln, wenn er sich fürcht't. Ich hab' wirklich die Zähn' zusammenbeißen müssen, um mich in meiner Abscheu nicht vorzeitig zu verraten.

Am Vormittag nach unserm ersten Zusammentreffen hat er mir ein großmächtiges Blumenbukett in meine kleine Wohnung geschickt und eine Stunde d'rauf war er selber da. Ich hab' ihn abweisen lassen. Wie ein Bettelmann hat der vornehme Herr vor der Türe gestanden und man hat ganz gut hören können, wie er zuletzt mit dem Fuß gestampft hat und fortgegangen ist. Geflucht hat er auch. Und mehr als einmal war das so!

Dann hat er mir geschrieben, ganz heiß, schier verrückt. Daß er mich nie hätt' vergessen können, daß ich ja nun frei sei und mein Leben wieder genießen könnt', sonst wär' ich ja auch nicht dorthin gekommen ins Kasino. Und daß ich sein werden müßt' um jeden Preis. Das „jeden" hat er unterstrichen.

Am andern Tag war der Monats-Erste. Da ist der bewußte Geldbrief wieder gekommen, wie sonst, mit gedruckter Aufschrift — richtig an meine hiesige Adresse. Wie dumm von ihm! Und war das schon verdächtig genug, so war's noch verdächtiger, daß diesmal der doppelte Betrag in dem Kuvert gesteckt hat, wie sonst!"

„Ist der Mann von Sinnen!"

„Von Sinnen mag er wohl sein. Ein Mann ist er aber nicht, sondern ein Bub, ein grundschlechter, elender Bub: Kaufen — kaufen — alles kaufen, weil er reich ist! Sogar mich, vor der ihm angst und bang sein müßt', wenn er irgendwo noch ein Restel Gewissen sitzen hätt' in seiner verlorenen Seel'!"

„Er muß toll sein vor Leidenschaft zu Ihnen!"

„Und ob! Er hat mir Sachen gesagt, die Sie mir nicht glauben würden, wenn ich sie wiedersagen könnt' — ich kann's aber nicht, mir ekelt! Eine Antwort hat er von mir fast nie bekommen, höchstens ein Ja oder Nein, oder So? Oder: Ach gar! Das hab' ich bald herausgefunden, daß ihn das am verrücktesten macht.

Er glaubt immer noch, ich sei eine von denen, die man kaufen kann, ob sie sich auch wehren — wenn man nur den Preis danach stellt. Das freilich weiß ich — was mich angeht, wär' ihm wirklich kein Preis zu hoch, und manchmal, wenn er mich mit den Augen förmlich gefressen hat und ganz heiser war beim reden, hab' ich denken müssen: wenn ich im rechten Moment sagen würde: du kannst mich haben, wenn du den Mord an Hermann eingestehen — er würd' auch das tun! Er könnt's ja dann wieder weglügen! Aber ich werd's billiger bekommen! Mich wegwerfen an — so was! Nicht einmal um meine Rache! — Die kommt mir übrigens nicht aus — ich mein', daß bald Gerichtstag ist!"

„Sie sind unerbittlich, Frau Margret!"

„Unerbittlich! Da haben Sie recht! Sie müssen's mir doch nachfühlen, wie er mich auch als Frau noch beschimpft nach allem, was er mir angetan hat! Wie unmenschlich gemein das ist, daß er sich noch an mich herantraut! Weil er glaubt, daß ich wehrlos bin gegen ihn, den hohen und reichen Herrn! Sie haben mir ja gesagt, daß — so einer nicht so leicht aufs Schafott kommt — aber in den Schmutz muß er wenigstens, in den er so viele andere getreten hat!"

„Ihre Genugtuung — oder Ihre Rache, wenn Sie wollen, — ist Ihr Recht. Aber denken Sie vielleicht doch ein wenig darüber nach, daß Sie diesen Unseligen auf keinen Fall allein in den Schmutz treten werden, sondern andere mit ihm, die kaum minder schaudern würden, als Sie selbst, wüßten sie von seiner Tat!"

„Ich kann nicht mehr anders! Ich hab's geschworen am Hermann seinem Grab und tausendmal noch jetzt in dem halben Jahr, seit ich allein bin!"

„Nach allem dem, was Sie mir da erzählen, möchte ich trotz aller Indizien wieder an dem Glauben irre werden, daß er der Täter war. Oder glauben, daß er schlechthin wahnsinnig ist."

„Nein, da gibt's keinen Zweifel mehr — er hat's getan! Er hat meinen Mann aus dem Weg geräumt wegen mir!"

„Jedenfalls müssen Sie das unwiderleglich beweisen, ehe Sie etwas unternehmen, ihn in den Schmutz zu treten. Frau Margret: Sie könnten auch Ihre eigene Gemütsruhe noch vollends zerstören, wenn Sie vorschnell handelten!"

„Was liegt an mir! Aber ich wüßt' auch gar nicht, was mir selber geschehen könnt'. Unrecht tun will ich keinem — so wenig, als mir einer ungestraft Unrecht tun soll. Beweisen will ich, was ich jetzt schon so sicher als die Wahrheit spüre, daß ich sagen kann, ich weiß es! Sie zweifeln ja selber nicht mehr im Ernst daran, Herr Geheimrat. Nur das D'rum und D'ran wissen Sie noch nicht! Aber bewiesen soll alles werden — und Sie selbst sollen dabei sein! Ich bin ja eigentlich gekommen, Sie darum zu bitten."

„Ich — soll — —?"

„Ja — natürlich nur, wenn Sie wollen. Und zwar heut' abend!"

„Frau Heßmann, ich darf mit Ihrer Rache nichts zu tun haben."

„Für heut' will ich mich gar nicht rächen — ich will's nur endlich so weit bringen, daß der Mörder sich verrät. Was dann wird, was ich weiter tu', damit brauchen Sie sich nicht abzugeben! Ich weiß es ja selber noch nicht. Vielleicht ist's für die anderen, von denen Sie reden, und für mich selber besser, wenn Sie dabei sind. Wär' ich allein, ich könnt' am End' doch nicht für mich stehen. Tun Sie mir die Lieb' und sei'n Sie da!"

„Und welche Rolle haben Sie mir zugedacht? Ich bin weder des Prinzen Richter, noch sein Feind —!"

„Sie sollen — das heißt ich bitt' Sie d'rum — nur alles mitansehen und mitanhören! Glauben Sie, daß der Prinz Sie kennt?"

„Wir haben damals in Hohenwaldau zwei- oder dreimal miteinander gesprochen und nicht eben viel."

Margret sah Kleyn forschend an:

„Er wird Sie nicht kennen, wenn Sie sich nicht zu auffällig ihm gegenüber setzen. Im Sommer damals haben Sie nicht einen Bart getragen, wie jetzt. Und wenn Sie nun gar im Frack kommen und ein bissel wie einer von den eleganten Herren aussehen wollen, die im Edenkasino verkehren — es sind nicht bloß junge da — —."

„Im Edenkasino?"

„Ja! Ich wollt' Sie bitten, dorthin zu kommen, denn ich wüßt' nicht, wo ich Sie sonst als Zeugen haben könnt'. Ich hab' in der zweiten Parterreloge links einen kleinen Tisch für Sie belegen lassen — auf den Namen, der auf dem Zettel da steht — ganz nahe an dem Tisch, an dem ich selber sitzen werde. Und ich will den Platz so nehmen, daß der Prinz, wenn er sich zu mir setzen will, Ihnen den Rücken wenden muß. Daß er kommen wird, ist gewiß. In der Loge steht dann noch ein dritter Tisch und den wird die Centa mit einem Freunde mit Beschlag belegen. Es ist dieselbe Loge, in der sie mir vor zwei Jahren den Hermann zugeführt haben.""

„Woher wissen Sie, daß der Prinz bestimmt kommt?" "

(Fortsetzung folgt.)

10000 Amtswalter, 600 Fahnen zum Untergau-Kongreß angetreten!

Brückners Abrechnung mit den Verrätern

Ratibor, 1. Juli. Bei prachtvollem Sommerwetter nahm der Untergau-Kongreß der oberschlesischen Nationalsozialisten mit einem großen Wecken sämtlicher Musikzüge der SA. und des FAD. seinen Anfang. Wieder brachten Sonderzüge Tausende Volksgenossen in die Kongreßstadt. Während der Gottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen flutete eine große Menschenmenge durch die Straßen zum Polko-Platz, wo vor Beginn der Weihefeier des Ehrenmals für die sieben Toten der oberschlesischen SA., der Aufmarsch der SA., PO., HJ., des Arbeitsdienstes, der NS. Frauenschaft, des BdM. und vieler Abordnungen von Vereinen und Verbänden erfolgte. Auf einer reich geschmückten Tribüne versammelten sich gegen 11 Uhr die Vertreter der staatlichen, der provinziellen und der kommunalen Behörden Oberschlesiens, die der Feier beiwohnten. Vertreten waren u. a. Untergaubetriebszellenobmann Preiß, Gauarbeitsführer Heinze, der Leiter der Landesstelle Schlesien des Reichspropagandaministeriums, Gunzer, als Vertreter der Industrie Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, als Vertreter der Reichsbahndirektion Oppeln Vizepräsident Dr. Niepage, die Landgerichtspräsidenten Przikling und Braun, Polizeidirektor Hühne, die Führer der Untergruppe Oberschlesiens des Deutschen Luftsportverbandes, Dr. Verres und Lugscheider, Direktor Simelka u. a. m. Um das Ehrenmal nahmen die Fahnenabordnungen der SA. Aufstellung, während die hundert Fahnen der anderen Abordnungen den Riesenfindling zu beiden Seiten flankierten. Die Angehörigen der gefallenen SA.-Leute nahmen auf besonders bereitgestellten Stühlen in der Nähe des Ehrenmals Platz. Fanfarensignal kündete die Ankunft von Gauleiter Oberpräsidenten Helmuth Brückner an, der bei seinem Erscheinen von der tausendköpfigen Menge mit begeisterten Heilrufen begrüßt wurde. Untergauleiter

Landeshauptmann Adamczyk

hieß den Gauleiter willkommen, worauf die SA.-Kapelle den Präsentiermarsch intonierte. Nach dem Abschreiten der Fronten der Verbände und Organisationen begrüßte Untergauleiter Adamczyk Helmuth Brückner mit einer kurzen Ansprache, bei der er den toten SA.-Leuten für ihr Opfer dankte und dem Gauleiter namens Oberschlesiens Treue gelobte. Begeistert begrüßt, bestieg

Gauleiter Brückner

die Tribüne. Er gedachte in seiner Weiherede der neunjährigen Kampfzeit des Nationalsozialismus in Ratibor und feierte jene unbekannten SA.-Männer, die gläubig und stolz ihre Siegeszuversicht trugen, aber keine Mandatsschmerzen hatten jene Männer, die an die Menschen nicht glauben konnten, sondern nur an das Opfer für Deutschland, das der Himmel segnen mußte. „In jener Zeit", so erklärte Brückner, „als die Priester unsere Toten nicht segnen wollten, da traten wir in unmittelbare Beziehung zu unserem Herrgott. Ihr, meine Kameraden der alten Garde wißt, wie unbesiegbar unser Wille war und wie wir wachsam waren, daß niemand sich einschlich in unsere Reihen, der innerlich nicht sauber war. Dieser Geist war erste Tradition unserer Bewegung damals in Ratibor. Das mag auch diese Stadt anerkennen, wo damals die Mehrheit der Bevölkerung sich von Herrn Ulitzka benebeln ließ. Nun hat sich das Blatt gewendet, und **seit dem gestrigen Tage ist unter Beweis gestellt, daß unser Führer besser für Sauberkeit zu sorgen weiß als mancher Priester der Zentrumspartei.** Tausende von Priestern sind heute froh, daß sie wieder seelsorgerisch tätig sein können.

Zu solchen Totenfeiern wie heute darf nur kommen, wer Treue und innere Sauberkeit sein eigen nennt. Wofür sind diese Kameraden gefallen? Für die Ehre Deutschlands damit unser Volk seine Zukunft gesichert weiß. Darum ehren wir uns selbst, wenn wir heute dieses Ehrenmal weihen. In dieser Erkenntnis sei dieses Ehrenmal enthüllt." Mit den Worten des Gauleiters

„Als Christen glauben wir, daß ihr Geist uns mahnt, unsere Pflicht in unserem Leben zu tun, als Deutsche danken wir für ihr Opfer"

fiel die Hülle von den Tafeln am Sockel des Ehrenmals, die die Namen der sieben Toten der oberschlesischen SA. tragen.

Die Kapelle intonierte das Kameradenlied, die Fahnen senkten sich, die Hände erhoben sich zum deutschen Gruß, und dumpfe Trommelwirbel hallten über den Platz. Danach rief der Gauleiter aus: „Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen", worauf das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen wurde. Danach begab sich Gauleiter Brückner in Begleitung von Untergauleiter Adamczyk zum Ehrenmal und legte einen prachtvollen Kranz nieder. Nach der Kranzniederlegung fand der symbolische Akt der Einmauerung der Urkunde in den Sockel des Ehrenmals statt. Nach der Rückkehr des Untergauleiters auf die Tribüne nahm Kreisleiter

Oberbürgermeister Burda

das Wort. Er dankte dem Gauleiter für sein Kommen und sprach weitere Dankesworte an Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk und die Provinzialverwaltung Oberschlesien, die das Ehrenmal der Stadt gestiftet hat. Weitere Dankesworte richtete der Redner an die zahlreichen Gönner und Helfer, die dazu beigetragen haben, das Ehrenmal in seiner jetzigen Form zu schaffen. **Danach teilte Oberbürgermeister Burda mit, daß der Platz, der jetzige Polko-Platz, in Zukunft zu Ehren des großen Toten der nationalsozialistischen Bewegung Horst-Wessel-Platz heißen werde. Am Schluß seiner Ansprache brachte Oberbürgermeister Burda ein dreifaches Sieg Heil auf Führer, Volk und Vaterland aus.**

*

Am Nachmittag bewegte sich der Strom der Zehntausende nach dem Preußenplatz zum Untergaukongreß. Die gewaltigen Fahnenmasten mit den im Winde knatternden Hakenkreuzbannern und die den Platz abschließende mächtige Tribüne gaben den Grundriß des Aufmarschplanes. Vor der Tribüne hatte man Stuhlreihen für die Kriegsbeschädigten und -opfer vorbehalten, die auch bald in großer Zahl einmarschierten. Von rechts leuchteten die weißen Reihe des BDM. und der Frauenschaft, die linke Seite des Feldes füllte sich zuerst mit den Kolonnen der SA., des Arbeitsdienstes und der Fliegerstürme, die mit klingendem Spiel einrückten. Dann folgten die mächtigen Säulen der PO., der NSBO. und der Arbeitsfront. Trompetenstöße kündigten das **Eintreffen des Gauleiters** an. Begleitet von Landeshauptmann Adamczyk und Oberbürgermeister Burda begab sich der Gauleiter zuerst zu den Kriegsopfern, die er herzlich begrüßte. Der

Einmarsch der 600 Hakenkreuzfahnen

der SA., PO., des Arbeitsdienstes und der HJ. unter den Klängen des Badenweiler Marsches brachte Bewegung in das farbenfrohe Bild.

Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk meldete dem Gauleiter 10 000 oberschlesische Amtswalter, 600 Fahnen. Nach dem gemeinsamen Liede „Ich hab mich ergeben" setzte der Massenchor des Filkegaues ein, der unter Leitung von Lehrer Adamietz das feierlichfrohe „Wo 'gen Himmel Eichen ragen" von Heinrichs bot.

Untergauleiter Adamczyk

leitete den Kongreß mit folgenden Begrüßungsworten ein: **Heute sind wir hier, dem Gauleiter Schlesiens zu danken, der schon vor so viel Jahren Bannerträger der stolzen Bewegung in Schlesien war, und der jene machtvolle Organisation schaffen konnte, die heute**

ein Eckpfeiler des Dritten Reiches

ist. Und wir wissen gerade in diesen Stunden, was wir an unserem Gauleiter haben. Er ist der Garant der Revolution in Schlesien, und es gibt keinen anderen, der es besser sein könnte! Seit dem 30. Januar v. J. haben wir gesehen, wie seine besondere Fürsorge gerade Oberschlesien und seinen Nöten galt. Wir haben durch ihn wieder den Glauben gewonnen, der Berge versetzt. Einstmals hat man uns wegen dieses Glaubens verhöhnt und belächelt. Und der Glaube hat doch Berge versetzt, sogar den „Zentrumsberg" in Oberschlesien, was niemand für möglich gehalten hätte." Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk gab seiner besonderen Freude Ausdruck, den Untergaukongreß in Ratibor veranstalten zu können. Er schloß mit einer Huldigung für den Führer Adolf Hitler, der allein imstande sein werde, jedem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Begeistert stimmten die Volksgenossen in das Treuegelöbnis für den Führer Adolf Hitler und seinen Gauleiter Helmuth Brückner ein.

Die Ansprache des Gauleiters

Seine große Kongreßrede begann er mit einem Gruß an den Führer, ohne den Deutschland keine Zukunft hätte, ohne den wir alle nicht so ständen, wie wir heute stehen, den Schöpfer der Bewegung, den Gründer des Dritten Reiches: Adolf Hitler (Stürmischer Beifall). Es sei ihm klar, wie sehr die Feinde Adolf Hitlers jenseits und diesseits der Grenze darauf warten, daß die Bewegung Hitlers, das Kernstück und Fundament des Staates, einmal aus eigenen Reihen erschlagen werden könnte, weil sie von außen niemals erstürmt werden kann. Daraus ergibt sich die Lage, vor der jeder nach der Machtübernahme stehen muß: Jeder muß wachsam sein, wohin die Reise bei denen geht, die im eigenen Lager aufstanden, die Idee zu verfälschen, und die von unseren Gegnern das Lügen gelernt hatten, indem sie im Lande umhergingen und behaupteten, unsere Revolution, unsere Zielsetzung müsse abgeändert und unsere Macht könne geschwächt werden. Der 30. Juni hat bewiesen, wo die Unverfälschten stehen und wo die Fälscher stehen (Stürmische Zustimmung). Wir brauchen darüber kein Wort zu verlieren, nachdem der Führer gehandelt hat. (Stärkste Zustimmung). Wir, die wir das Braunhemd tragen und deren Ehre durch die Treue zum Führer unbefleckt ist, wir fragen nicht mehr nach dem gestrigen Tage, sondern wir fragen nach den Pflichten des morgigen Tages. Wir wissen, daß gerade der Führer und so viele von der alten Garde gelitten haben in der letzten Woche und wir wissen, wie befreiend der gestrige Tag des Handelns war.

Ich will wiederholen, daß ich glücklich darüber bin, zu wissen, daß

nicht mehr ehrliche, anständige, treue SA.-Männer verführt werden können. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich bekenne mich nach wie vor auch gerade als Gauleiter zu meiner schlesischen SA. (Beifall.) Ich habe in den verantwortlichen Stunden den Befehl über die schlesische SA. übernommen, bis der neue Chef des Stabes, Viktor Lutze, den schlesischen SA.-Führer ernannt haben wird.

Ich habe in Schlesien keinen Unterschied gekannt zwischen PO. und SS. und SA. Ich habe ihn nie gekannt und kenne ihn auch heute noch nicht. (Zustimmung). Der Unterschied besteht nur in der Tagesaufgabe, niemals aber in der Grundhaltung als Soldat Adolf Hitlers.

Die schlesische SA. mit ihrem unbefleckten Ehrenschild hat nichts zu tun mit denen, die gelogen haben,

als könnte jemals die Reaktion über uns Nationalsozialisten Sieger werden. Ausgerechnet die, die im persönlichen Leben dem Reaktionären am verwandtesten waren, wollten dem einfachen und schlichten SA.-Mann weiß machen, daß sie die Hüter des deutschen Sozialismus seien. (Heiterkeit). Da lacht ja jeder, der nicht blind geworden ist. Darum sind die Maßnahmen getroffen, jenen Pseudosozialisten den wahren Sozialismus durch einfache Lebensführung in Zukunft klarzumachen. (Lebhafte Zustimmung). Ich weiß, daß die, die echt und treu sind, mit mir den deutschen Sozialismus achten und ich weiß, daß sie mit mir wachsam sein werden, wenn Reaktionäre noch etwas versuchen sollten. Ich weiß ferner, **daß, wie wir** stark genug waren, ohne staatliche Machtmittel den Sieg vom Januar 1933 zu erringen, auch stark genug sind, im Besitz der staatlichen Machtmittel **jeden I-Punkt des Parteiprogramms in die Tat umsetzen zu können.** Das kann man aber nicht mit Frankreich, das kann man nicht mit Schleicher-Naturen und schließlich nicht mit Bonzen, selbst wenn sie Sterne oder Litzen tragen. (Lebhafte Zustimmung). Dieser Staat ist unser Staat und was in diesem Staat noch mangelt, das wird mit nationalsozialistischem Geist und mit nationalsozialistischen Männern ausgebügelt werden.

Befehle zu geben, hat nur der das Recht, der Hitler treu ist,

sonst ist er ein Schweinhund.

Es liegen noch welche auf der Lauer, namentlich in Oberschlesien, und sie haben einen lurigen Blick. Es sind die, die da sagen: Der Führer ist gut, aber die Unterführer taugen nichts.

Wir haben ihnen jedoch bewiesen, worin wir mit ihnen einig gehen, welche Unterführer etwas taugen und welche nichts taugen. Wir übersehen dabei nicht, um welche Gefahren es sich hier handelt: Es sind die, die lieber Oberschlesien Jahrzehnte lang in Ketten schlagen möchten, Versprechungen geben und nichts halten. Von diesen Kostproben hat Oberschlesien genug. Wir haben in einem Jahr für Oberschlesien zehnmal mehr getan als das Zentrum in 15 Jahren. Darum: **Ich vertraue nach wie vor der Treue und Opferbereitschaft der Oberschlesier.**

Man gebe nur dem Oberschlesier treue Führer und er wird wie immer zu den besten Soldaten des deutschen Volkes gehören. (Lebhafte Zustimmung).

Darum stehe ich hier mit der gläubigen Zuversicht und habe nur eine Bitte und eine Forderung zu stellen, namentlich an meine Parteigenossen: Ihr müßt genau so gut die

Kunst des Wartens

verstehen, jene hohe aristokratische Tugend, wie sie der Führer Euch vorbildlich im Leben und Handeln gerade als Staatsmann immer wieder beweist, dieses Wartenkönnen, bis etwas reif ist.

Was habe ich davon, wenn ich ein paar Zentrumshochverräter in einer Hand gemeldet bekomme und ich sie einsperren soll, ich lasse sie doch lieber ein bißchen in Freiheit laufen, damit ich sie alle auf einen Haufen kriege. Sie reden und diskutieren ja schon so munter. Da ist es das beste, man antwortet nicht, sondern schreibt es sich hinter die Ohren. Denn über eines sind wir uns klar, was noch vom Zentrum übrig ist, ist geistig bereits tot, obwohl sie körperlich noch leben. Wir wissen, sie wollen wieder an

die Jugend

heran: die Erwachsenen haben sie selbst schon aufgegeben. Aber die Jugend will nicht, die Jugend will deutsch sein, und die Jugend hat auch nichts zu tun mit den Mächten des Auslandes. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Jugend hat von uns Frontsoldaten etwas gelernt, was ihre Väter vor dem Kriege nicht wußten. Sie hat gelernt, daß die Konfessionen nur das Recht im Gotteshaus, dagegen nichts zu sagen haben auf der Straße und im öffentlichen Leben des Volkes.

(Stürmischer Beifall.) Die Jugend weiß, daß nicht die Konfessionen Forderungen an die Hitlerjugend zu stellen haben, sondern daß die NSDAP. Forderungen an die Konfessionen zu stellen hat. Und die Forderung, die wir an die Konfessionen zu stellen haben, lautet: Ob katholisch oder evangelisch, seid erst einmal christlich, und dann erst dürft ihr überhaupt einmal reden. (Zustimmung.) Und weil unsere Jugend, weil unsere Bewegung das erkannt hat, lehnt sie jeglichen politischen Rat von politisierenden Seelsorgern ab.

Der Seelsorger gehört ins Gotteshaus und nicht auf die Strasse.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß in Oberschlesien jener getarnte Unfug aufhört, der mit Redensarten vor die Gläubigen hintritt und sie zurückführen will in ein Zeitalter, das vor Kopernikus liegt. Wir achten jede religiöse Ueberzeugung, und wenn das Allerheiligste am Fronleichnamstag durch die Straßen getragen werden darf, dann werden wir auch jedem Gläubigen gestatten, auch auf der Straße seine religiöse Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen. Ist aber umgekehrt das Allerheiligste nicht mehr auf der Straße, dann fallen auch die religiösen Uebungen auf der Straße fort, sie gehören dann wieder ins Gotteshaus. Ich rede deshalb so sanft, weil ich es mit empfindlichen alten Menschen zu tun habe (Stürmische Heiterkeit). Ich hoffe, daß diese meine Ankündigung von Ratibor für ganz Oberschlesien genügt. Und sollte uns einmal etwas nicht genügen, dann werden wir uns nicht an die verführten Gläubigen halten, sondern an die Verführer. Und wir werden genau solange warten, bis der Streich offenkundig ist, wie wir es in der vergangenen Woche getan haben. Es hat ja noch Zeit, was soll man nicht alles auf einmal machen.

Es kommen noch alle dran, alle, die gegen Adolf Hitler stehen

(Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.) Als ältester SA.-Mann Oberschlesiens spreche ich hier als Gauleiter auf dem Untergaukongreß aus: Keine Gliederung in meinem Gau bilde sich ein, daß sie besser wäre als eine andere Gliederung. Wir haben ja bewiesen, daß Hochmut, Verantwortungslosigkeit und Gewissenlosigkeit vor dem Fall kommen, der so tief ist, wie man vorher gestiegen ist. Es gibt schon einmal etwas in einer Millionenorganisation zu säubern.

Diese Säuberungsaktion hört aber nicht auf bei den SA.-Führern. Ich bin der Meinung, daß der Führer entschlossen ist, mit uns alten Getreuen überall dort zu säubern, wo es etwas zu säubern gibt.

(Lebhafte Zustimmung). Verschiedenen ist es kalt über den Rücken gelaufen, die da vielleicht schon meinten, sie wären nicht gesehen worden. Im alten Geist wollen wir, Kameraden, vorwärts marschieren, vorwärts nicht nur in der Treue zum Führer, sondern in der Treue zur alten Garde, mit der wir begonnen haben.

In meinem Kampf in Schlesien ist noch niemand erschossen worden.

Wer meinen Befehlen in besonderen Zeiten gehorcht, der hat nichts zu riskieren, wer jedoch nicht gehorcht, der wird entsprechend behandelt. Wenn es am ersten Tage ausreicht, einen mit der Verhaftung zu bestrafen, werde ich ihn genau so am dritten Tage erschießen lassen, wenn er nicht gehorcht. Den Maßstab, ob ich recht habe, den hole ich mir niemals von einem Lebenden, sondern vom Gedächtnis an unsere gefallenen Kameraden. Möge jeder sehen, daß er nicht nur in Ehre lebt vor dem Führer und seinem Volke, sondern auch in Ehre begraben werden kann. Für Oberschlesien ist in Jahrzehnten nicht so viel getan worden wie jetzt, und so wird es auch bleiben. Dieses Land verdient es, daß das Reich seine Kraft dafür spendet. So wie in Deutschland eine gerechte Ordnung kam, als Adolf Hitler die Macht ergriff, so kommt auch einmal in Europa eine gerechte Ordnung für diesen Erdteil. Unsere Zielsetzungen sind nicht die Aufgabe einer Führerschicht, die verlangen vielmehr den Einsatz von Generationen von Führerschichten. Darum wiederhole ich, was nicht genug gepredigt werden kann: Wir haben 1933 erst den Systemwechsel erlebt. Wir fügen uns dem göttlichen und natürlichen Gesetz, daß in jedem Volkskörper Generationswechsel auf Generationswechsel kommt. Vom Systemwechsel erfolgt der große, lange Schritt zum Generationswechsel. Es liegt an uns und unserer Jugend, ob der Generationswechsel auch die Vollendung unserer Revolution sehen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Vollendung der Revolution geht organisch durch den Generationswechsel, sie geht organisch durch **den Befehl des Führers an seine Gefolgschaft.**

Was wir von den Pilzen wissen müssen!

Kurze Anleitung für Pilzsammler.

Pilze sammeln ist eine Betätigung, die dem Pilzfreund Reize ganz besonderer Art bietet. In der friedlichen Stille der Wälder, umflutet von köstlich reiner aromatischer Luft, überkommt den Pilzsucher und -kenner beim Aufspüren immer neuer Plätze und Arten ein Gemisch von Entdeckerfreude und Jagdeifer. Jedes Merkmal für den Standort der Art prägt sich dem aufmerksamen Sammler mit der Zeit ein. Mit geschärften Sinnen folgt er den Spuren seiner schmackhaften Lieblinge. Dem Pilzliebhaber bleibt nach einer erfolgreichen Streife nicht nur ein Gewinn von realem Wert in Gestalt seines gefüllten Korbes, sondern auch ein Gefühl hoher Befriedigung und Stärkung, hervorgerufen durch Waldesluft und Freude am Schauen und Eindringen in die kleinen Geheimnisse der Natur. Der Jäger kehrt mit einem kapitalen Stück nicht froher zurück als der Pilzsammler aus Neigung mit seiner farbigen Pilzbeute. Einige Hände voll selbstgesuchter Pilze sind dem passionierten Sammler wertvoller als eine Ladung käuflicher.

Der Pilzsucher muß jeden Pilz, den er in seinen Korb tut, genau kennen. Je mehr Arten und deren Eigentümlichkeiten der Sammler kennt, um so erfolgreicher wird seine Streife ausfallen.

Folgende Regeln müssen beim Pilzsuchen beachtet werden:

1. Zum Sammeln benutze man einen festen Karton, den man im Rucksack trägt, oder einen Korb. Säckchen sind unpraktisch, da die Pilze leicht durch Druck und Stoß beschädigt werden können und zerbröckeln.
2. Man sammle nur genau bekannte Pilze, nicht bekannte lasse man stehen.
3. Alle Pilze, die widerlichen Geruch haben oder einen scharfätzenden Milchsaft an der Schnittfläche ausscheiden, sind verdächtig. Nach unten knollig verdickter Stiel, der in einer Wulsthaut steht oder lebhaft rot gefärbter Stiel und Unterseite des Hutes sind Warnungszeichen!
4. Nur gesunde, feste, madenfreie Exemplare sammeln, andere sind schädlich.
5. Bei regnerischem Wetter gesammelte Pilze verderben schneller als bei trockenem Wetter gefundene.
6. Pilze, die man beim Finden sauber vorputzt und von leicht löslicher Haut befreit, erleichtern nachher die Zubereitung.
7. Pilze sollen nicht roh genossen werden. Die Zubereitung soll möglichst bald erfolgen. Längeres Aufbewahren der Pilze ist zu vermeiden.
8. Blauanlaufen des Pilzfleisches, Schwarzwerden von Silberzeug oder Zwiebeln beim Kochen sind keine Anzeichen von Schädlichkeit.

Für die meisten Pilzarten sind Wärme und Feuchtigkeit Lebenselement. Sie gedeihen daher am besten an warmen Tagen, die einem ergibigen Regenfall folgen. Bei langanhaltender Trockenheit oder fortdauernder Kühle hört das Wachstum der Pilze fast völlig auf. Ratsam für den Sammler ist es, sich die ertragreichen Fundplätze für einen späteren Besuch oder für das kommende Jahr zu merken.

Bei der Zubereitung wird jeder einzelne Pilz in mehrere Teile zerschnitten; dabei ist leicht zu erkennen, ob der Pilz gesund und verwendungsfähig ist. Pilze mit leichtlöslicher Oberhaut müssen abgezogen werden. Zubereitete Pilzspeisen sollen nicht mehrere Tage stehenbleiben.

Aus unseren heimischen Pilzen lassen sich Mahlzeiten von köstlichem Wohlgeschmack bereiten. Jedes Kochbuch gibt der Hausfrau brauchbare Anleitung zur Herstellung von schmackhaften Pilzgerichten.

Es folgen nun die Abbildungen und Beschreibungen der hauptsächlichsten Speise- und Giftpilze.

1. Butter- oder Ringpilz.



Fundort: Nadelwälder mit Sand- oder Tonboden. Juli bis Oktober. **Merkmale** Der Hut ist klebrig, bräunlichgelb u. bildet eine unregelmäßige Halbkugel, die Mitte ist gebuckelt. Die Unterseite zeigt blaßgelbe Röhrchen, die sich im Alter erweitern und nachdunkeln. Das Fleisch ist buttergelb bis weiß. Die Oberhaut ist leicht löslich. Der blaßgelbe Stiel wird bis 6 cm hoch und ist oben weiß mit bräunlichen Punkten. Er hat einen zarten weißen Ring, der später bräunlich wird. Hutrand und Stiel sind in der Jugend durch eine Haut verbunden.

2. Pfefferling, Eierschwamm, Hähnchen.



Fundort: Gedeiht in allen Wäldern Juni bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist weißlich oder dottergelb bis orangengelb gefärbt, zuerst nach unten gewölbt, später nach oben annähernd trichterförmig mit unregelmäßig ausgebogenem, nach unten gewölbten Rand und zum Stiel herablaufenden Blättern. Das Fleisch ist fest, weiß, Geschmack pfefferartig mit kräftig würzigem Geruch. Der Stiel ist unten dünner und geht, sich verstärkend, in den Hut über. Die Stielfärbung gleicht dem Hute.

3. Steinpilz oder Herrenpilz.



Fundort: In lichten Wäldern mit Grasbestand. Juni bis Herbst. **Merkmale:** Anfangs stark gewölbter graubrauner Hut, der mit seinen Rändern am Stiel anliegt, später halbkugelig rostgelb bis dunkelbraun mit lederartiger Oberfläche. Die untere Hutseite ist mit feinen Röhrchen besetzt, die zuerst weiß, dann aber von gelbgrünlicher Färbung sind. Der Stiel ist anfangs weiß und färbt sich später bräunlich mit weißgeädertem, zartem Netzmuster, nie rötlich. Das Fleisch ist stets weiß, niemals blau oder grünlich.

4. Echter Champignon, auch Feld- oder Pferdechampignon, Feldegerling, Brachpilz.



Fundort: Am Rande von Laub- u. Nadelwäldern auf Wiesen, Viehweiden, Aeckern. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Alle diese Arten haben an der Unterseite des Hutes Lamellen (Blätter) von anfangs hauchrosa, mit zunehmendem Wachstum bis tiefbrauner Färbung. In den Lamellen haben sie dunkelgefärbte Sporen. Der Hut, zuerst eine geschlossene, kuglige Form sprengt dann die weiße Oberhaut von der ein Rest als Manschette am Stiel haften bleibt. Der Stiel ist ebenfalls weiß und wird später leicht hohl. Das Fleisch ist weiß, im Geschmack und Geruch mild und angenehm. Die Oberhaut ist weiß, trocken und seidig glänzend, fein geschuppt. Die Manschette hängt in der Längsmitte des Stieles. Der Wiesen- oder Ackerchampignon ist bis Anfangs November zu finden. Der weiße Hut ist mit feinen braunen Adern durchzogen. Der Stiel ist höher als beim Feldchampignon. Die Manschette ist strähnig zerrissen und hängt abwärts.

5. Waldchampignon.



Fundort: In Laubwäldern und Parkanlagen, Grasflächen bis in den Spät-Herbst. **Merkmale:** Wie bei den anderen Champignonarten. Fleisch weiß, später rötlich anlaufend. Manschette weiß gespalten. Der Rand ist oft zackig eingerissen. Oberhaut weiß, mit fasrigen braunen Schüppchen. Die Haut läßt sich leicht abziehen. Die Blätter sind fein gekerbt von graurötlicher bis brauner Färbung, Sporen bräunlich. Im Geschmack nicht ganz so aromatisch wie der Feldchampignon.

6. Ziegenlippe oder feinfilziger Röhrenpilz.



Fundort: Waldlichtungen, grasige Plätze in Schonungen. Juli bis Sept. **Merkmale:** Der Hut ist trocken, weichfilzig und glanzlos, unregelmäßig polsterförmig, später sich ausbreitend, von grünlich brauner, olivgrüner oder gelblichbrauner Färbung. Ausgewachsen oft gelb- oder rotrissig gefeldert. Der Stiel wird bis 2 cm dick, ist schlank, gelblich gerippt oder gefurcht. Die Röhrchen sind verschieden groß, etwa 1—2 mm eckig und von gelber bis grünlich-schmutzigbrauner Färbung. Das Fleisch ist weiß oder gelblich von obstartigem Geruch und gutem Geschmack. Es läuft leicht blau an.

7. Goldröhrling oder Goldschmerling.

Fundort: An grasigen Stellen auf kalkhaltigem Laubwaldboden. Juli bis September. **Merkmale:** Der Hut ist orangegelb bis rostfarben. Leichtlösliche schleimige Oberhaut, scharfrandig. Röhrchenfutter und Stiel gelb. Das Fleisch ist fest und wohlschmeckend, von gelber Färbung.

8. Birkenpilz oder Kapuzinerpilz.



Fundort: An lichten Waldstellen, mit Vorliebe unter Birken. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Halbkugeliger bis 16 cm breiter Hut in bräunlichen Farbvariationen, ziegelrot, orange, rauchbraun, braun, rötlichbraun. Die Röhrchen sind feinlöchrig, zuerst weiß, dann allmählich über grau sich schwarzgrau färbend. Sporen rostfarben. Der Stiel ist schlank und mit grauen Spitzschuppen besetzt, die nach oben zu heller werden. Röhrchen werden vor der Zubereitung vom Hut entfernt.

9. Echter Reizker, auch Wachholderschwamm.



Fundort: Feuchte Gras- oder Moosflächen in Nadelwäldern, zwischen Heidekraut u. Wachholderbüschen. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist zuerst gewölbt, dann kreisrund bis trichterförmig. Färbung ziegelrot bis orangerot mit heller und dunkler Ringzeichnung. Bei Regenwetter in der Hutsenkung klebrig, zeigt er oft grünspanfarbene Stellen. Die Lamellen (Blätter) sind schmal und stehen dicht beieinander. Sie laufen etwas am Stiel herab und sind ebenfalls orangefarben. Verletzte Stellen färben sich grün. An den Schnittflächen tritt gelbrötliche Milch heraus, die sich an der Luft allmählich grün färbt. Fleisch rötlichgelb von angenehmem Geruch und Wohlgeschmack.

10. Franz. Mousseron oder Dürrbeendel



Fundort: An Waldrändern, auf alten Baumwurzeln, besonders auch auf Holzschlägen. **Zeit:** Juni bis Oktober. **Merkmale:** Geruch und Geschmack sind stark knoblauchartig. Der zähe, röhrige und glatte Stiel, 2—4 cm lang, ist glänzend, nach unten dunkel-rotbraun bis schwärzlich, nach oben heller. Der dünnfleischige, zähe Hut ist weißlich-gelb, fleischfarbig oder hellbräunlich. Bei sonnigem Wetter runzelt er schnell zusammen und wird weißlich. Der Hut wird 1—3 cm breit. Besonders bevorzugt zur Würze von Fleischsoßen und Hammelbraten.

11. Maischwamm.



Fundort: Felder, Viehweiden, Obstgärten, Dunglagerplätze, Wiesenränder. Mai, Juni und September. **Merkmale:** Hut weißgelblich, der Rand eingebogen und geschlitzt. Die weißen Blätter laufen nicht am Stiel herab. Oberhaut fühlt sich bei trockenem Wetter wie Handschuhleder an, bei feuchtem Wetter schmierig. Der Stiel ist nach unten zu nicht verdickt. Das weiße Fleisch riecht angenehm nach Obst oder Mehl. Blätter sehr leicht zu verletzen.

12. Gelber Ziegenbart oder Hahnenkamm.



Fundort. An feuchten Stellen in Laub- und Nadelwäldern. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Korallenartig verästelter Wuchs. Der kurze Stammansatz ist dickfleischig weiß, nach oben gelblich. Die Aeste sind hell- bis dottergelb, leicht zerbrechlich, 10—15 cm hoch. Das Fleisch ist weiß und zart, von angenehmem Geschmack. Astspitzen sind leicht bitter. Darum vor dem Ansetzen Spitzen beschneiden, Pilze einmal abbrühen.

13. Traubenziegenbart, roter Hahnenkamm.



Fundort: Hauptsächlich zwischen Heidekraut und Buchenlaub, Lichtungen von Laubwäldern, auch im Nadelwald auf feuchten Plätzen zu finden. August bis Oktober. **Merkmale:** Etwa 10 cm hoher, fleischiger, weißer Stammansatz, der rötlich angehaucht ist, vielfach mehre Stiele aneinander gewachsen, einen Umfang bis zu 30 cm und mehr annehmend, mit vielen stumpfspitzigen Aesten von rötlicher Färbung. Bei feuchtem Wetter ins Gelbliche übergehend. Spitzen beschneiden. Abbrühen!

14. Echter Ziegenbart.



Fundort: Alte Kiefernwälder mit feuchtem Sandboden. August bis Oktober. **Merkmale:** Erscheint am Fuße von Nadelbäumen als kopfartiges, rundlich weißgelbes Polster mit wirr gekräuselten blattartig zusammengedrückten, leicht zerbrechlichen Aesten. Der Stamm liegt in der Erde. Schmarotzt an Stämmen und Stubben. Auf weite Entfernung sichtbar. Fleisch brüchig und trocken. Jung wohlschmeckend.

15. Parasolschwamm.



Fundort: Schattige Laub- und Nadelwälder, auch auf Wiesen und Triften. Bis 30 cm hoch werdend. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut liegt erst eiförmig am Stiel, bis die Haut reißt, er breitet sich dann schirmförmig aus und ist in der Mitte spitz gebuckelt. Farbe graubraun, nach der Mitte zu dunkler. Die Oberhaut bildet große, etwas abstehende Schuppen. Die Blätter stehen dicht und sind schmutzig weiß, auch fleischfarben. Der Stiel ist schlank und hohl, unten knollig verdickt (nicht in Wulsthaut sitzend). Die Manschette ist zäh und beweglich nach oben geöffnet. Färbung grauweiß gemasert. Das Fleisch ist weiß und zart. Der junge Pilz schmeckt vorzüglich.

16. Habichts- oder Rehpilz.



Fundort: Sandige Nadelwälder meist vereinzelt. Juli und Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist braun bis schwarzbraun, mit ziegelartig angeordneten dunkelbraunen Schuppen besetzt. Die Unterseite zeigt dichte rehgraue, weiche, stachelförmige Zäpfchen, die noch ein wenig am Stiel herabgehen. Der Rand ist scharf niedergebogen. Stiel rehgrau, bis 5 cm hoch. Das Fleisch ist trübweiß und fest, von angenehmem Geschmack.

17. Stachelpilz oder Stoppelschwamm.



Fundort: Bevorzugt Buchen- und Nadelwald mit trockenem Grund. August bis Oktober. **Merkmale:** Hut häufig seitlich aufgesetzt, von gelblicher bis gelbroter Färbung bis 15 cm breit, untere Seite mit dichten ungleichen, grauweißen oder fleischfarbenen Stacheln besetzt Der Stiel ist weiß und voll, häufig gekrümmt und geht, sich verstärkend, in den Hut über. Das Fleisch ist weiß und duftet schwach obstartig. Abbrühen!

18. Schafseuter.



Fundort: Triften, Waldränder, Feldraine. Vorwiegend im Herbst. **Merkmale:** Ist in seinen Gliedern oft eng verwachsen und bildet dann eine breite Pilzgruppe mit kurzen Stielen. Färbung erst rosa, dann grau. Später bekommt die Oberhaut Risse. Hutfutter fehlt. Der Stiel ist weiß oder gelblich und fest. Geschmack angenehm.

19. Speisetäubling.



Fundort: Schattige Wälder, Grasplätze, Viehweiden. Im Herbst. **Merkmale:** Fleischfarbener oder kastanienbrauner Hut, später dunklere Mitte, der Rand ist streifig. Die dichtstehenden, sehr brüchigen weißen Blätter haben unregelmäßige Länge. Stiel und Fleisch weiß. **Sehr vorsichtig sein,** da ähnliche Arten giftig sind. Eßbare Täublinge schmecken milde, giftige lassen ein pfefferartiges, scharfes Brennen auf der Zunge verspüren.

20. Rötlicher Ritterling.



Fundort: Im Rasen und an Baumstümpfen. Wächst im Herbst. **Merkmale:** Der Hut ist in der Jugend mit feinem Filz überzogen und feinschuppig von purpur- oder rostroter Färbung auf gelbem Grunde. Blätter, Fleisch und Stiel sind goldgelb. Der Stiel zeigt unten einen rötlichen Anflug, nach oben zu wird er heller, gelblichgrün oder bläulich rotfilzig. Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

21. Echter Ritterling.



Fundort: Nadelgehölz, ältere Schonungen. Hauptsächlich im September. **Merkmale:** Grünlichgelber oder bräunlicher Hut mit gelblichgrünen Blättern und Stiel. Die Oberhaut läßt sich abziehen. Der Hut ist fleischig, rundlich, feinschuppig; später flach verbogen, Rand eingerissen. Der Stiel ist kurz, voll, glatt und zitronengelb. Das Fleisch ist weiß und von angenehmen Geschmack. Bei regnerischem Wetter ist die Oberhaut schlüpfrig.

22. Leberschwamm.



Fundort: An alten Laubholzstämmen der Buchen und Eichen. Spätherbst. **Merkmale:** Blutrot, wie eine herausgestreckte Zunge. Später fleischfarbig, auch rotbraun, bricht an Stubben oder am hohlen Stamme hervor. Innen ist das Fleisch rindfleischfarben mit weißen Adern, die Unterfläche ist dicht mit Wärzchen besetzt, die sich später zu blaßweißen oder gelblichen Röhren ausbilden. Nach Druck verfärben sie sich rötlich oder rotbraun. Der Hut ist klebrig feucht, sitzend oder kurz gestielt, im Alter zäh holzartig. Erreicht eine Länge von 25 cm. Er ist eßbar, riecht angenehm, Geschmack säuerlich. Das Fleisch löst sich in lange grobe Fasern auf und tropft roten Saft. Jung sehr schmackhaft.

23. Speisemorchel



Fundort: Lichte Wälder, auch schattige Waldwiesen, bevorzugt ton- und kalkhaltigen Boden. April bis Juni und zum 2. Male im Herbst. **Merkmale:** Hut rundlich, eiförmig, bräunlich, gelbgrau, mit unregelmäßig netzförmigen Vertiefungen und Rippen. Stiel dick und weiß, gefaltet. Die Speisemorchel gehört zu den wohlschmeckendsten Pilzsorten und ist allgemein bekannt. Im Gegensatz zur Lorchel enthält **sie keine Giftstoffe.**

Die Verdächtigen und die Giftigen

Unter den vielen Pilzen, die in Feld und Wald zu finden sind, ist ein beträchtlicher Teil ungenießbar, schädlich oder hochgiftig. Einzelne Arten dieser für die Tafel unbrauchbaren Pilze sind den guten zum Verwechseln ähnlich. Darum muß der Sammler mit größter Aufmerksamkeit die Unterscheidungsmerkmale beachten. Eßbare Pilze stehen oft in trauter Gemeinschaft mit ungenießbaren oder schädlichen. Kostproben nur von den Täublingen mit dem rötlichen oder weißlichen, eingedrückten Hute, den weißen Blättern und den dünnen weißen, sehr zerbrechlichen Stielen nehmen, sonst nie! Bei Uebelkeit, Ohnmacht, Schwindel nach einer Kostprobe trinke man möglichst viel kaltes Wasser oder süße kalte Milch, reize den Magen zum Erbrechen, wende Abführmittel an. Hat sich der Magen entleert, nehme man zweimal einen Eßlöffel mit pulverisierter Holzkohle und Olivenöl ein. Salmiak riechen, starker Kaffee, Eis schlucken sind ebenfalls Gegenmittel, bis der Arzt kommt.

24. Frühe Speiselorchel oder Katzenöhrchen.



Fundort: Sandige Nadelwälder, Wegränder. April bis Juni und im Herbst. **Merkmale:** Hut hell- bis dunkelbraun, aufgeblasen unregelmäßig getollt und gefaltet. Der Rand ist nur stellenweise am Stiel festgewachsen. Die stumpfen Falten, die höckrig erscheinen, unterscheiden sie von den Morcheln. Der Stiel ist weiß oder blaßrötlich, zweiseitig zusammengedrückt, hohl und kurz. Die Herbstlorchel ist heller als die Frühlingslorchel der Stiel weiß und dick, bis 10 cm hoch, furchig oder grubig.

Achtung! Frühlingslorcheln können stark giftig sein!

Darum äußerste Vorsicht bei der Verwendung der Lorchel! Sie bleiben immer unschädlich, wenn die Brühe der etwa 6 Minuten lang gekochten Pilze fortgegossen wird. Nur frische Exemplare verwenden! Getrocknet ist dieser sehr wohlschmeckende Pilz gänzlich ungefährlich, da die giftige Helvellasäure sich verflüchtet hat.

25. Knollenblätterschwamm.



Fundort: Schattige Grasplätze in Laub- und Nadelwald, Wiesen. Mai bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist meist gelb, weißgelb bis gelbgrün mit unregelmäßigen Hautresten gesprenkelt. Im Alter fehlen die Hautreste. Die Blätter sind weiß und laufen nie an. Der sonst schlanke Stiel verdickt sich nach unten knollig und steht in einer Wulsthaut. Die Manschette ist weiß mit leichtem gelben Hauch. Das weiße Fleisch riecht leicht nach Kartoffeln. In der Jugend ganz mit weißer Haut bedeckt kommt der Pilz wie ein Ei aus der Erde. Von allen bei uns vorkommenden Giftpilzen ist dieser der gefährlichste. Im jugendlichen Zustand kann der noch geschlossene Pilz leicht mit dem Champignon verwechselt werden. Der Champignon zeigt jedoch beim Längsdurchschnitt zartrosa Lamellen, die beim Knollenblätterpilz weiß sind. Auch Verwechslungen mit dem grünen Ritterling sind vorgekommen da der grüne Knollenblätterpilz eine ähnliche Hutfärbung zeigt. Vergiftungen mit diesem Pilz sind fast immer tötlich.

26. Fliegenpilz oder Fliegenwulstling.



Fundort: Laub- und Nadelwald, auch auf Wiesen. Bevorzugt sandigen Boden. Ende Juni bis Oktober. **Merkmale:** Beim Hervortreten aus der Erde eiförmig in weißer. warziger Hülle steckend. Bei zunehmendem Wachstum springt die Hülle und läßt den rotleuchtenden Hut an den Rißstellen durchblicken. Der Hut wird dann halbkugelig, flach, rot bis gelblichrot und ist mit weißlichen Hautresten gesprenkelt. Rand bisweilen eingerissen, Blätter weiß und zeitweilig hauchgelb. Der Stiel ist weiß, schlank und steht mit dem knollig verdickten Fuß in einer ringförmigen Wulsthaut. Der Oberstiel trägt eine weiße Manschette. Fleisch weiß mit rötlichgelbem Saum unter der Oberhaut. Sehr giftig!

27. Giftreizker, Birkenreizker.



Fundort: Laub- und Nadelwälder zwischen Heidekraut und Gebüsch. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Bei einiger Aufmerksamkeit mit dem echten Reizker nicht zu verwechseln, da er einen weißzottigen Hutrand hat und weiße, beißendscharfe Milch ausscheidet. Der Schnitt bleibt weiß. Der Hut ist in der Jugend gewölbt, später in der Mitte eingedrückt bis trichterförmig, fleisch- oder ockerfarben, mit dunkleren Ringen, klebrigschmierig. Der Rand ist anfangs eingerollt. Die Zotten fallen bis auf den Stiel.

28. Satanspilz.



Fundort: Grasplätze in Wäldern, zwischen Gebüschen an Wegrändern, selten Juli und Oktober. **Merkmale:** In Wuchs und Form dem Steinpilz ähnlich. Hut wird bis 20 cm breit, ledergelb bis braun mit hauchgrünem Schimmer. Blutrote Röhren, die in der Jugend und im Alter heller sind. Der Stiel ist dick, blutrot, nach oben gelblich. Das weiße Fleisch färbt sich im Schnitt zuerst rötlich, dann violett, dann schwarzblau. **Sehr giftig!**

29. Dickfußröhrling oder Bitterpilz.



Fundort: Laub- und Nadelwald, Buchenwald im Gebirge. Juli bis September. **Merkmale:** Der Hut ist lederbraun, später auch rötlich. Die feinporigen Röhrchen sind blaß gelbgrün und verfärben sich bei Druck blaugrün. Der Stiel ist knollig, später gleichmäßig dick, unten ist er dunkelrot, oben gelb und netzartig geädert. Das Fleisch ist weiß, wird im Schnitt blau, riecht widerlich nach Wanzen und schmeckt sehr bitter. Giftig!

30. Gallenbitterling oder Gallenpilz.

Fundort: Laub- und Nadelwald. Juli bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut gleicht dem des Steinpilzes, ist aber etwas heller und wird später rötlichbraun. Das Futter ist noch voller als beim Steinpilz, aus dem Hut nach unten hervorquellend. Die Röhren sind weiß, später rostfarben. Das Fleisch ist weiß und läuft beim Bruch zart rot an. Der Stiel ist grünlich oder grüngelb und grubig genetzt. Sehr bitter im Geschmack. Deshalb un- ungenießbar. Der Pilz ist zwar ungiftig, verdirbt aber, wenn er mit Steinpilzen in einen Topf gerät, das ganze Gericht.

31. Mordschwamm, wilder Milchling.



Fundort: Schattige Laub- und Nadelwälder, Waldwiesen. Juli bis September. **Merkmale:** Ist nicht gerade giftig, aber ungenießbar. Der olivgrüne fleischige Hut ist am Rande gelblich filzig, zeitweise ist der Hut auch umbrafarbig. Die Oberhaut ist klebrig. Die Blätter haben ein schmutziges Grau. Der Stiel ist kurz und verjüngt sich nach unten. Dumpfiger Geruch. Bei Verletzungen tritt graue, beißende Milch hervor.

32. Braunroter Milchschwamm oder Milchblätterschwamm.



Fundort: Grasige Plätze in Laub- und Nadelwald zwischen Gebüschen. Juni bis Oktober. **Merkmale:** Der Hut ist braunrot oder rotbraun. am Rande filzig, später gebuckelt oder trichterförmig vertieft. Er wird bis 15 cm breit. Die Blätter sind hell, zuerst gelblich, später rötlich-braun oder braun-rötlich. Das Fleisch ist ebenso gefärbt und scheidet einen weißen, scharfen Milchsaft aus. Der Stiel ist zuerst voll, später hohl und ebenfalls bräunlich. Ist nicht giftig, aber ungenießbar.

33. Speiteufel, Speitäubling.



Fundort: Schattig feuchte Wälder mit moosigen Grasplätzen. August bis November. **Merkmale:** Der Hut ist von veränderlicher Form und wird 5 bis 9 cm breit. Zuerst halbkugelig, dann sich ausbreitend und später in der Mitte eingewölbt, dunkel- oder hellrot, später blaßrötlich. Die Oberhaut ist fettigglänzend. Der Rand ist glatt, später gefurcht und verbogen. Die breiten Blätter sind reinweiß und gleichmäßig lang. Stiel etwa 5 cm hoch, weiß mit rötlichem Hauch. Das Fleisch ist im Schnitt weiß, unter der abziehbaren Oberhaut rötlich. Geruch betäubend ekelhaft. Geschmack scharf und brennend. Sehr giftig!

34. Kartoffel- oder Hartbovist, Pommeranzenhärtling.



Fundort: Waldränder oder Straßengräben. Spätsommer. **Merkmale:** Der Fruchtkörper ist kugelig, fast ohne Stiel, korkartig, fleischig, später lederartig oder bräunlichgelb mit stumpfen Warzen, rissig gefeldert. Die Unterseite ist zitronengelb. Die Innenschicht ist zuerst weiß, wird aber später schwarz mit weißen Adern. Weißer Hautring um das schwarze Innere beim Durchschnitt kennzeichnet den Giftpilz.

Mit Hilfe der nun aufgezählten Eigentümlichkeiten der am häufigsten vorkommenden Pilzarten, sowohl der schmackhaften guten, als auch der schädlich giftigen, wird der Sammler stets in der Lage sein, die Guten von den unbrauchbaren zu unterscheiden. Jedoch muß nochmals betont werden: **Nicht einwandfrei erkannte Pilze stehen lassen!**

Sommerfest des Vaterländischen Frauenvereins Kaminietz

Kaminietz, 1. Juli.

Die alljährlichen Gartenfeste der Kreisgruppe Kaminietz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sind allsommerlich ein froh begrüßtes Ereignis im schönen Dramatal. Während sonst jeder Sonnensonntag der warmen Jahreszeit in den Gastwirtschaften an der Drama den Wochenend-Ausflüglern aus dem Industriegebiet gehört, ist zum Fest des Roten Kreuzes der Garten des Gasthauses „Zum Dramatal" Treffpunkt der 16 Ortschaften, in denen die Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins zu dem Zweigverein Kaminietz zusammengefaßt sind. So war das Gasthaus des Herrn Orlowsky am gestrigen Sonntag entsprechend der Bedeutung des Tages, überfüllt von Angehörigen, Freunden und Gönnern des Roten Kreuzes. Zwar wollten Platzregen und Gewitter das Fest häufig stören, — aber die reichlich gebotenen Vergnügungen aller Art sorgten dafür, daß die frohe Laune nicht nachließ. Waren doch für Jagdlustige Schießbuden aufgestellt, die ihre Anziehungskraft ebenso wenig verfehlten wie die Bier- und Sektzelte, in denen sogar als heimisches Gewächs „Drama-Ausbruch" verschenkt wurde. Ein Würstchenstand, Torten und kaltes Büfett nahmen sich der Hungrigen an. Namentlich bei der Damenwelt fanden die Verlosungsstände mit der reichen Auswahl nützlicher und schöner Gegenstände großen Anteil. Die Kinder konnten bei der Spielsachen-Verlosung auf eigene Faust ihr Glück versuchen, — die Krone des Ganzen aber bildete der Verkaufsstand wertvoller Handarbeiten, die weit unter dem bloßen Materialwert erstanden werden konnten, und von denen Eingeweihte zu erzählen wußten, daß sie samt und sonders aus den fleißigen Händen der Vorsitzenden des Kreisvereins stammten. Viel Spaß bereitete das Paar im bäuerlichen Sonntagsstaat mit ihrem Puppen-Zwillingspärchen, für das die Allgemeinheit bei der Suche nach schönen deutschen Taufnamen helfen mußte. Und wenn die große Spielwiese an der Drama durch das zu reichliche himmlische Naß auch unbrauchbar wurde, so gab das fröhliche Gewimmel zwischen den Ständen und Buden doch ein augenfälliges Bild von dem gelungenen Fest, bei dem die Vorsitzende des Zweigvereins Kaminietz, Gräfin Stolberg, liebenswürdige Wirtin war, deren unermüdlicher Vorarbeit der größte Teil des guten Festverlaufs zuzuschreiben ist. Damit die musikalische Seite des Sommerfestes nicht zu kurz kam, spendete die Standartenkapelle 155 aus Tost flotte Märsche, Hitlerlieder und gute Unterhaltungsmusik. Der zufriedenstellende Reinerlös des Nachmittags fließt wie immer den Wohlfahrtseinrichtungen des Zweigvereins zu **E. Z.**

„Das Archiv", Nachschlagewerk für Politik, Wirtschaft, Kultur. Die Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens überstürzen sich in einem Maße, daß es selbst dem Berufenen schwer fällt, in dieser Fülle neuer Gestaltung die Uebersicht über die entscheidenden Entwicklungsvorgänge zu behalten. Jedem einzelnen das notwendige Rüstzeug zu liefern ist der Sinn des neuen Nachschlagewerkes für Politik, Wirtschaft und Kultur **„Das Archiv"** (Otto Stollberg, Verlag, Berlin). Die Herausgabe hat der stellv. Reichspressechef und Ministerialrat im Reichspropagandaministerium, Dr. Kurt Jahncke, übernommen, die Bearbeitung der Leiter des Gaupresseamts Groß-Berlin der NSDAP., Ernst Jaenicke. „Das Archiv" wird in monatlicher Zusammenschau übersichtlich alles über den Tag hinaus Wissenswerte und Wichtige festhalten. In seiner neuartigen Anordnung nach den drei Hauptgruppen **„Bewegung — Staat — Volk"** ist es das in seiner Art und Darstellungsweise erste nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten gestaltete deutsche Archivwerk.

Schweres Unwetter mit Hagelschlag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Juli. Am Sonntag ging über Gleiwitz ein **schweres Unwetter** mit einer Serie von **Gewittern**, wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. In die **Keller** zahlreicher Grundstücke drang das Wasser ein. Die **Feuerwehr** wurde nach 17 Grundstücken arlarmiert, um das Wasser aus dem Keller zu pumpen. Ein **Blitzschlag** traf einen Transformator in der Nähe der Baracken an der Schönwälder Straße. Hier wurden nur die Sicherungen durchgeschlagen. Die OEW. beseitigte den Schaden. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde einer der Masten, die das Werbetransparent für die Luftschutzausstellung trugen, vom Sturm **umgerissen**. Da zu dieser Zeit ein scharfer Regenguß niederging, waren Personen nicht in der Nähe, sodaß weiterer **Schaden nicht** entstanden ist. Die Feuerwehr beseitigte dann das Verkehrshindernis.

Rechtsfragen des Alltags

Verwirkungseinrede

In einer Entscheidung vom 17. 4. 1934 macht das Reichsgericht grundsätzliche Ausführungen über die Zulässigkeit der **Verwirkungseinrede**. Während sich im Verlauf der letzten Jahre allgemein auch außerhalb der Sondergebiete des Aufwertungsrechts, des gewerblichen Rechtsschutzes und Arbeitsrechts die Auffassung herausgebildet hatte, daß die Nichtgeltendmachung des Anspruchs während eines längeren Zeitraumes die Verwirkung des Anspruchs nach sich ziehe, hat das Reichsgericht zum Ausdruck gebracht, daß einer Verallgemeinerung dieses Grundsatzes über die vorgenannten Sondergebiete hinaus etwa für das gesamte Gebiet des bürgerlichen Rechts scharf entgegenzutreten sei, da gerade jetzt das Bestreben der Reichsregierung dahin gehe, die wirtschaftlichen Verhältnisse möglichst zu festigen und eine allgemeine **Rechtssicherheit** eintreten zu lassen. Dieses Ziel könne aber nicht erreicht werden, wenn man den Rechtsgedanken der Verwirkung, der der Zeit der Geldentwertung angehöre, und über dessen Vorliegen die Beteiligten meist verschiedener Ansicht seien, auch über jene Sondergebiete hinaus zulassen wollte. Die Frage, wie lange ein Anspruch geltend gemacht werden könne, bestimme sich somit nur noch nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Verjährung, und der Einwand des Schuldners, der Anspruch sei infolge eines längeren Zeitraumes zwischen Entstehung und Geltendmachung verwirkt, kann nur dann berücksichtigt werden, wenn auch die für den Anspruch vorgeschriebene gesetzliche Verjährungsfrist verstrichen sei.

Unwahre Behauptung

Zur „Verbreitung" einer **unwahren Behauptung** im Sinne des § 3 der Verordnung vom 21. März 1933 über Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung ist einem Urteil des 6. Strafsenats des Reichsgerichts vom 16. 1. 1934 — 1 D 246/33 — zufolge nicht erforderlich, daß weiteren Kreisen Mitteilung gemacht wird; auch in einer **vertraulichen Mitteilung** kann bereits eine Verbreitung im Sinne des § 3 des oben zitierten Gesetzes gesehen werden. Der Ausdruck „Verbreitung" drücke nur den Gegensatz zur Behauptung einer Tatsache oder zur Aufstellung einer Behauptung tatsächlicher Art aus.

Das Ruhegehalt der Angestellten

Wird ausscheidenden Angestellten ein Ruhegehalt versprochen, dann geschieht das in den meisten Fällen **unter Vorbehalt** jederzeitlicher Widerruflichkeit. Ein Ruhegehaltsversprechen des Arbeitgebers, das ohne diese Vorbehaltsklausel gegeben worden ist, ist grundsätzlich **unwiderruflich**. Ein Privatangestellter darf ein Ruhegehalt nicht etwa kraft Gesetzes beanspruchen, sondern nur, wenn es **vereinbart** worden ist. Wer im Streitfalle die „Beweislast" trägt, wird durch ein grundsätzlich neues Urteil des Reichsarbeitsgerichts (R. A. G. 289/33 vom 10. März 1934) geregelt. Das Reichsarbeitsgericht ist der Ansicht, daß der Arbeitnehmer zu beweisen hat, daß das Ruhegehalt vorbehaltlos zugesichert worden ist, oder daß es nur „bedingt" also unter gewissen Voraussetzungen widerruflich, versprochen worden ist.

Schwere Strafen bei Vernachlässigung der Buchführung

Wie es einem ergehen kann, wenn man in seinem Betrieb die Buchführung nicht ordnungsgemäß erledigt, lehrt der Fall eines Geschäftsmannes, der sich hartnäckig darauf beschränkte, sein **Einkommen zu schätzen**, und damit in der Tat gut zu fahren schien. Das Finanzamt gab sich aber eines Tages nicht mehr mit dieser Methode zufrieden, sondern prüfte den Umsatz eingehend nach. Da kam dann heraus, daß der Geschäftsmann **kaum die Hälfte** des tatsächlichen Umsatzes geschätzt hatte. Die Steuer, die für mehrere Jahre nachgezahlt werden mußte, war ziemlich hoch. Der Geschäftsmann wurde aber außerdem noch zu einer **Strafe** von 2500 Mark verklagt, und als er eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen wollte, wurde die Strafe sogar auf 3500 Mark **erhöht**. Die Gerichte sahen in der Handlungsweise des Gewerbetreibenden nicht nur eine bloße Steuergefährdung, sondern eine weit schärfer zu verurteilende Steuerverkürzung. Auf die Erhebung der steuerlichen Abgaben gesetzlich vorgeschriebenen Aufzeichnungen war schon Jahre vorher von Zeitungen und Fachzeitschriften hingewiesen worden.

Säuberungsaktion bei der Breslauer Stadtverwaltung

Falschausfüllungen von Fragebogen

Wie der Essener „**Nationalzeitung**" aus Breslau gemeldet wird, ist die **Säuberungsaktion bei der Breslauer Stadtverwaltung**, die mit politisch **unzuverlässigen** Elementen besonders stark durchsetzt gewesen sei, zum Abschluß gekommen. Im Verlauf dieser Aktion seien 750 Beamte, Angestellte und Arbeiter **entlassen** worden. In 60 Fällen hätten **Disziplinarstrafen** verhängt werden müssen, weil die Fragebogen über Abstammung und Parteizugehörigkeit **falsch ausgestellt** gewesen seien.

Ausbau des Wasserleitungsnetzes im Kreise Tarnowitz

Tarnowitz, 1. Juli.

Der hiesigen Kreisverwaltung ist ein Betrag von 210 000 Zloty für den **Bau des Kreiswassernetzes** von der Woiwodschaft zugebilligt worden. Für die erste Rate wurden bereits Wasserrohre angekauft. Die ersten Arbeiten werden von der Stadt aus nach dem Redenberg in Angriff genommen werden. Gleichzeitig wird das Wasserleitungsnetz die Friedrichshütter Landstraße entlang bis nach Opatowitz ausgebaut werden, da in dieser Ortschaft katastrophale Wasserverhältnisse herrschen. Eine Ausbesserung der Friedrichshütter Chaussee soll ebenfalls bei diesen Arbeiten erfolgen.

Wird die Cleophasgrube stillgelegt?

Kattowitz, 1. Juli.

Wird die Cleophasgrube in Zalenze (Katowice II) gänzlich stillgelegt? Ueber dieses Thema wird in Kattowitz zwischen der Verwaltung der Cleophasgrube und den Woiwodschaftsbehörden verhandelt. Am 1. März 1932 wurde die Grube teilweise stillgelegt, von etwa 2500 Mann ist die Belegschaft **auf 311 Mann zusammengeschmolzen**. Ein Teil dieser restlichen Arbeiter wird mit Reparaturen beschäftigt, so daß sich der jetzige Betrieb nicht rentiert. Mit Spannung erwarten die Zalenzer den Ausgang der Verhandlungen.

Schmuggler angeschossen

Rudahammer, 1. Juli.

In einer der letzten Nächte versuchte der Schmuggler **Chmiel** aus Königshütte, mit **Apfelsinen und Maggi** über die grüne Grenze bei **Rudahammer** zu kommen. Trotz der nächtlichen Dunkelheit, die der Schmuggler zu seinem Schutze ausnutzte, wurde er von einem polnischen Zollbeamten beobachtet. Da er die Halterufe **nicht beachtete**, sondern davonlief, wurde er **beschossen**. Mit einer Schußverletzung am rechten Arm schleppte sich der Schmuggler noch auf deutsches Gebiet zurück, auf dem er schließlich **zusammenbrach**. Der Angeschossene fand Aufnahme im Hüttenlazarett in Bobrek.

Leitfaden für Erfinder. Von P. Grieger. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,50 RM. Jeder Erfinder, der sich Zeit, Geld und Enttäuschungen ersparen will, sollte sich vor einer Anmeldung von Erfindungen zum Patent oder Gebrauchsmuster zunächst mit allen Fragen eingehend vertraut machen, um den besten und erfolgreichsten Weg hier zu finden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Festsonntag in Beuthen

Schlesiens Pioniere treu zu Adolf Hitler

Die alten Soldaten marschieren ...

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juli.

Der Schlesische Pioniertag und die Jubelfeier der Beuthener Pioniere und Schutztruppler trug, nach dem eindrucksvollen und harmonischen Verlauf des Begrüßungsabends am Sonnabend, auch am Sonntag einen festlichen Charakter. Weite Kreise der Beuthener Bevölkerung bekundeten durch freudige Anteilnahme an den Veranstaltungen ihre herzliche Verbundenheit zu den „Schwarzkragen" und ihrer Schwesterwaffe. Schon am frühen Morgen waren die alten Soldaten auf den Beinen, um nach altem Brauch zuerst ihrer kirchlichen Pflicht zu genügen. In der elften Stunde marschierten die Abordnungen der Jubelvereine mit Fahnen und klingendem Spiel durch die Stadt, um

an allen Gefallenen-Denkmälern Kränze zu Ehren ihrer toten Kameraden niederzulegen.

Gleichzeitig tagte der Landesverband der schlesischen Pioniere im Konzerthaus. Die Verbandstagung wurde zu einem spontanen

Treuebekenntnis zu Adolf Hitler

als der Verbandsführer, Hauptmann a. D. Kreutz, die letzte Großtat Adolf Hitlers mit folgenden Worten kennzeichnete:

„Große Trauer ist in das Herz des Führers Adolf Hitler dadurch eingezogen, daß ihn, wie wir seit gestern wissen, die Treuesten verlassen haben. Mit Freuden haben wir die Gewißheit hingenommen, daß ihn ein gütiges Schicksal stark im Handeln gemacht hat zum Wohle des Volksganzen und des Vaterlandes. Unser aller Wunsch ist, daß die göttliche Vorsehung auch weiterhin über ihm ruhen möge, damit er seine aufbauenden Pläne, durch die bereits großartige Ziele erreicht worden sind, zum glücklichen Ende führen kann. Dann wird Deutschland nicht nur wieder gleichberechtigt unter den Völkern werden, sonder wieder an die erste Stelle treten. Für den guten Zugriff wollen wir dem Führer danken mit einem „Glück auf!" und einem dreifachen Sieg Heil!"

Die Bezirkstagung der Kolonial- und Schutztruppler beschloß, auch die Jugend durch Gründung von Jugendgruppen für den Kolonialgedanken zu erziehen. Ebenso soll die Bildung von Kolonialabteilungen in der Deutschen Kolonialgesellschaft angestrebt werden.

Der Nachmittag stand im Zeichen eines wuchtigen Aufmarsches des Kreiskriegerverbandes Beuthen, der mit seinen zahlreichen Regimentsvereinen in treuer Kameradschaft mit dem Pioniersturm der SA.-Standarte 156 und der Ortsgruppe Beuthen der Technischen Nothilfe den in erfreulicher Stärke angetretenen schlesischen Pionieren und Schutztrupplern das Festgeleit gab. Durch die Hauptstraßen der Stadt rückten die langen Kolonnen unter Vorantritt der SA.-Standarten-Kapelle 156 und des SA.-Spielmannszuges auf den Reichspräsidentenplatz. Eine vielhundertköpfige Zuschauermenge verfolgte mit Interesse den wohldisziplinierten Aufmarsch der alten und jungen Soldaten, die in langen Reihen, in vorderster Front ein leuchtendes Fahnenmeer, Aufstellung nahmen. Auch Offiziere der alten Armee, an der Spitze Exzellenz Friemel, hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Die Festrede hielt der Landesführer der schlesischen Pioniere,

Hauptmann a. D. Kreutz

Der Redner feierte mit warmen Worten die vorbildliche Arbeit der Jubelvereine, er gedachte des harten Schicksals unserer oberschlesischen Heimat, das seine Bewohner naturnotwendig zu harten Kämpfern erzieht. Herzliche Worte galten den in so stattlicher Anzahl erschienenen Kriegervereinen, der SA. und der Teno.

Alles Streben und Sehnen der alten Soldaten gipfele in dem heißen Verlangen, für Deutschland und die Heimat Schulter an Schulter mit der jungen Generation zu kämpfen.

Unser Volkskanzler Adolf Hitler hat uns in diesen Tagen gezeigt, mit welcher Energie er Deutschland und sein Volk schützt und schirmt. Der Redner schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den geliebten Führer und den greisen Feldmarschall.

Hauptmann a. D. Klocke

der Bezirksführer der schlesischen Kolonial- und Schutztruppenvereine rief den Versammelten zu, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis Deutschland seine Kolonien zurückerhalten hat. Brausend erscholl das Gelöbnis der Massen, für das Vaterland, seinen Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler **getreu bis zum Tode einzustehen.** Im Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes klang die erhebende Kundgebung aus. Weitere Redner überreichten den Jubelvereinen ehrende Auszeichnungen, u. a. die Pionieroffiziere das silberne Eichenlaub zur Fahne, die Frauengruppen kunstvoll gestickte Fahnenbänder. Nach herzlichen Dankesworten für die zahlreichen Ehrungen und Glückwünsche erfolgte ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen vor Exzellenz Friemel.

Den Rest des Nachmittags und den Abend verbrachten die alten Kameraden bei fröhlichem Gedankenaustausch und deutschem Tanz im Schützenhaus. Das regnerische Wetter vermochte die Stimmung der Unbill aller Art gewöhnten Pioniere und Kolonialsoldaten nicht zu beeinträchtigen. Am heutigen Montag findet der Piopiertag mit Grubenfahrten und einem Abschiedstrunk im Konzerthause seinen Abschluß.

Mit dem Kraftwagen in einen Baum

(Eigener Bericht)

Kieferstädtl, 1. Juli. Am Sonntag gegen 9,30 Uhr fuhr auf der Kieferstädtler Landstraße zwischen Ostroppa und Corinskowitz ein Kleinkraftwagen aus Beuthen gegen einen Baum. Der Führer und die vier Insassen, zwei Männer, eine Frau und ein Kind, wurden schwer verletzt. Sie erlitten Arm- und Schädelbrüche. Das Fahrzeug wurde zertrümmert und mußte von der Feuerwehr abgeführt werden. Die Ursache des Unglücks scheint eine Reifenpanne am Vorderrad gewesen zu sein, wodurch er ins Schleudern geriet.

4 Schwerverletzte bei einem Autounfall

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. Juli. Am Sonntag gegen 15 Uhr überschlug sich auf der Kronprinzenstraße bei der Eisenbahnunterführung ein Personenkraftwagen aus Hindenburg. Von den sechs Insassen wurden vier schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Angeblich war der Wagenführer angetrunken. Kurz vor der Unterführung macht die Straße eine Kurve; da der Wagen übermäßig schnell fuhr, konnte er die Kurve nicht mehr nehmen und der Fahrzeuglenker mußte scharf bremsen. Dadurch kam der Wagen ins Schleudern und überschlug sich.

Beuthen

Neuregelung der Sonn- und Festtagsruhe im Friseurgewerbe

Gemäß einer Anordnung des Regierungspräsidenten tritt mit dem 1. Juli 1934 eine Neuregelung betreffend die Sonn- und Festtagsruhe im Friseurgewerbe für den Stadt- und Landkreis Beuthen ein. Im Friseurgewerbe ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern gestattet: am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag von 8—11 Uhr. An allen Sonn- und Festtagen insoweit, als sie bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich ist, und an Sonntagen, an denen gemäß § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung ein erweiterter Geschäftsverkehr zugelassen ist, sowie am 27. Dezember, falls dieser auf einen Sonntag trifft, in der Zeit von 8—11 Uhr. **Im übrigen ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern an Sonn- und Festtagen verboten.** Dieses Verbot gilt auch für die Bedienung der Kunden in deren eigenem Hause und für diejenigen Gewerbetreibenden, die kein offenes Geschäft haben und ihren Beruf nur in den Räumen der Kunden auszüben. Die bisher geltenden Vorschriften über denselben Gegenstand treten mit dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

*

* **Abrahamsfest.** Der Konzertmeister der früheren alten Stadtkapelle (Stibitz), Karl Matschke, begeht am Dienstag seinen 50. Geburtstag.

*

* **Die nächsten Versorgungstage des Versorgungsamts Gleiwitz** werden in Beuthen abgehalten am: 10. und 24. Juli, 7. und 21. August, und 11. und 25. September 1934, in der Mütterberatungsstelle, Zimmer 1, Gojstraße 15, in der Zeit von 8—15 Uhr. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die in ihrer Versorgungsangelegenheit vorsprechen wollen, müssen dies dem Versorgungsamt vorher rechtzeitig mitteilen, damit die Akten mitgebracht werden können.

*

* **Broslawitz.** Spiel- und Eislaufverein. Am Peter-Paul-Tage fand die Generalversammlung des Vereins statt. Der Tag erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Kreisführers der DSB., Lehrers Matheja, Beuthen. Dieser fand anerkennende Worte für die in unserem Verein hart an der Grenze geleistete Pionierarbeit. Den Dank der Sportbehörde brachte er durch Ueberreichung einer goldenen Ehrennadel an unseren rührigen Vereinsführer Karl Höflich zum Ausdruck. — Leider wird dem Verein mit dem heutigen Tage der bisherige Vorsitzende genommen, da Pg. Höflich versetzt wird. Hoffen wir, daß der Verein auch unter der neuen Führung die aufsteigende Linie bewahrt!

Guttentag

* **Unglücksfälle.** In Wilhelmshort war der Landwirtssohn Reichert mit dem Aufstellen eines Baugerüstet beschäftigt. Dieses stürzte zusammen, und ein Balken brach R. das Rückgrat. In schwerverletztem Zustande wurde er nach Oppeln in das Krankenhaus geschafft. — Im Grenzdorf Koschwitz wurde die 84jährige Pauline Psiuk von einer wildgewordenen Kuh angefallen. Mit den Hörnern riß diese der Frau die Bauchdecke auf. Die schwerverletzte Frau wurde in das Hüttenkrankenhaus nach Zawadzki geschafft, wo sie hoffnungslos darnieder liegt.

Groß Strehlitz

* **85. Geburtstag.** Frau Josefine Guß beging am Sonntag ihren 85. Geburtstag.

* **NSDAP.** Außerordentlich gut besucht war die Versammlung der Ortsgruppe im Saale des Deutschen Hauses. Einleitend gedachte Ortsgruppenleiter Gabor der Opfer der Karsten-Centrum-Grube. Propagandaleiter Lindemann sprach dann über den Schmachvertrag von Versailles. Schließlich wurde die Vereidigung vom Ortsgruppenleiter vorgenommen.

Ferien-Sonderzug nach Köln fällt aus

Wie uns der Bahnhofsvorstand Beuthen O.-S. mitteilt, fällt Ferien-Sonderzug R 2 am 6. Juli nach Köln wegen ungenügender Beteiligung aus.

Gleiwitz über 113 000 Einwohner

In den letzten Monaten machte die Einwohnerzahl von Gleiwitz eine langsame aber stete Bewegung nach oben. Wenn auch im Mai der Zuzug gegenüber dem Wegzug um 96 Köpfen zurückgeblieben ist, so konnte der Zuwachs durch Geburten die Zahlen wieder wettmachen, sodaß am 1. Juni Gleiwitz insgesamt 113 006 Bewohner zählte. 205 Geburten standen nur 30 Sterbefälle gegenüber, sodaß ein Geburtenüberschuß von 125 Köpfen zu verzeichnen ist. Zugezogen sind 599 Personen, verzogen sind 695 Personen, sodaß sich eine Abwanderung von 96 Köpfen ergibt. Vor den Standesämtern sind im Mai insgesamt 94 Ehen geschlossen worden.

Geschichte und Assessorexamen

In Würdigung der Notwendigkeit ausreichender Kenntnis der großen geschichtlichen Zusammenhänge für den Juristen hat der Preußische Justizminister folgende Anordnung erlassen:

Führer im Volk kann nur sein, wer um sein Volk Bescheid weiß, wer seine Geschichte kennt und aus der Kenntnis der Vergangenheit und Gegenwart heraus die Wege zu ahnen vermag, die zu gehen es bestimmt ist, und auf denen zu führen er berufen ist. Das gilt für alle Berufe, nicht am wenigsten für den Diener des Rechtes. Es geht nicht an, daß die Männer, die über Volksgenossen zu Gericht sitzen und ihnen in ihrem Rechtshändel helfend zur Seite stehen sollen, nur Rechtstechniker sind, die abseits stehen von dem großen Strom völkischen Lebens und die allgemeine geschichtliche Bildung nicht haben, die für einen freien und weiten Blick notwendig ist. Deshalb bestimme ich folgendes:

In der großen Staatsprüfung hat jeder Referendar künftig eine geschichtliche Arbeit zu schreiben. Die Aufgaben werden dem Gesamtgebiet der Geschichte im weitesten Sinne des Wortes entnommen. Es kommt bei dieser Arbeit nicht so sehr darauf an, daß der Referendar Einzelheiten der Geschichte, insbesondere Daten, im Gedächtnis hat; er muß aber die großen Zusammenhänge, die Entwicklungslinien kennen, muß um die Aufgaben wissen, die das Schicksal dem deutschen V lke gestellt hat und die zu lösen ihm noch bevorf

Ratiborer Gemeindesteuern

Die Steuersätze für die Gemeindesteuern wurden wie folgt festgesetzt: 1. Grundvermögenssteuer I = 500 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,

2. Grundvermögenssteuer II = 308 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,

3a Gewerbesteuer ohne Zweigstellensteuer nach dem Ertrage 390 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages, nach dem Kapital 1560 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,

3b Gewerbesteuer mit Zweigstellensteuer nach dem Ertrage 468 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages, nach dem Kapital 1872 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,

4. Bürgersteuer 600 v. H. des Reichssatzes.

Oppeln

* **Vom Bund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Oppeln hielt im Haus der Jugend eine gut besuchte Versammlung ab. Ortsgruppenleiter Wosnitzki konnte hierbei auch von der NSV. Pg. Jaekel und die Kreisfrauenschaftsleiterin Frl. von Bordelius begrüßen. Als stellvertr. Ortsgruppenleiter wurde Apothekenbesitzer Gaertner und als Schriftführer Lehrer Roennecke bestimmt. Magistratsbaurat Scharnhorst ist als Fachberater für das Siedlungswesen in Aussicht genommen. Zur besseren Erfassung der Mitglieder im Stadtkreise ist dieser in sieben Bezirke geteilt worden. Kreisfrauenschaftsleiterin von Bordelius betonte die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit zwischen der Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen und der NS. Frauenschaft, während Pg. Jaekel von der NS. Frauenschaft die Aufgaben für das Hilfswerk „Mutter und Kind" umriß.

* **Ehrung durch die Handwerkskammer.** Der Schmiedemeister Franz Hönisch in Groß Neudorf konnte sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen. Die Handwerkskammer hat ihm mit den besten Wünschen den Ehrenmeisterbrief überreichen lassen.

*

Die NS.-Kriegsopfervereinigung Oppeln wird am Sonntag, dem 8. Juli, einen Ausflug nach Bad Ziegenhals veranstalten. Daselbst wird im Juppebad ein Konzert und gemeinschaftliches Mittagessen (Speckerbsen-Essen) stattfinden. Außerdem sind Ausflüge in die Umgebung (Wildgrund) vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 2,30 Mark. Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle, Gartenstraße 1, und ab Sonnabend, dem 7. Juli, bei der Fahrkartenausgabe zu haben.